

Pulsnitzer Tageblatt

Verlagspreis 18. Tel.-Nr.: Tageblatt Pulsnitz
Postfach-Konto Dresden 2133. Giro-Konto 146 **Bezirksanzeiger**

Wochenblatt Bank-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und
Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz

Erscheint an jedem Werktag
Zur Folge höherer Gewalt, Krieg, Streit oder sonstiger irgend welcher Störung
des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungseinrichtungen, hat der Bezahler
keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rück-
zahlung des Bezugspreises. Wöchentlich 0.65 RM bei freier Zustellung; bei
Abholung wöchentlich 0.55 RM; durch die Post monatlich 2.60 RM freibleibend



Anzeigen-Grundzahlen in RM: Die 41 mm breite Pettizeile (Moffe's Zeilenmesser 14)
RM 0.25, in der Amtshauptmannschaft Kamenz RM 0.20. Amtliche Zeile RM 0.75
und RM 0.60. Klebame RM 0.60. Tabellarischer Satz 50% Aufschlag. — Bei
zwangsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Konkursfällen
gelandt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlass in Anrechnung.
Bis 1/10 Uhr vormittags eingehende Anzeigen finden am gleichen Tage Aufnahme

Das Pulsnitzer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft u. des Finanzamtes zu Kamenz
des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach behördlicherseits bestimmte Blatt

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortsgemeinden des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Großröhrsdorf, Bretzina, Hauswalde, Dorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und
Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Bichtenberg, Klein-Dittmannsdorf
Geschäftsstelle: Pulsnitz, Albertstraße Nr. 2 Druck und Verlag von C. L. Förster & Erben (Inh. J. W. Mohr) Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz

Nummer 28

Donnerstag, den 2. Februar 1928

80. Jahrgang

Amthlicher Teil.

Wahl der Versicherungvertreter

als Beisitzer des Versicherungsamtes der Amtshauptmannschaft Kamenz.

Nachdem die Amtsdauer der bisherigen Versicherungvertreter mit dem Schlusse des Jahres
1927 abgelaufen ist, haben Neuwahlen stattzufinden.

Es sind

sechs Versicherungvertreter und sechs Stellvertreter aus dem Kreise der Arbeitgeber und
sechs Versicherungvertreter und sechs Stellvertreter aus dem Kreise der Versicherten
zu wählen. Auf die nachstehend abgedruckten Bestimmungen der Wahlordnung wird hingewiesen.

Die vorschlagsberechtigten wirtschaftlichen Vereinigungen von Arbeitgebern und Arbeit-
nehmern oder Verbände solcher Vereinigungen (§ 2 der Wahlordnung) werden aufgefordert, Vor-
schlagslisten

spätestens bis zum 5. März 1928, mittags 12 Uhr,

dem Unterzeichneten einzureichen. Bei der Aufstellung der Vorschlagslisten sind die nachstehenden Be-
stimmungen der §§ 10-13 der Wahlordnung genau zu beachten.

Von den vorzuschlagenden Vertretern und Stellvertretern muß mindestens die Hälfte
in der Landwirtschaft beschäftigt sein.

Weiter ergeht an die Erzkassen und die Krankenkassen, die außerhalb des Bezirkes des
Versicherungsamtes ihren Sitz haben, soweit sie im Bezirke des Versicherungsamtes mindestens 50 Mit-
glieder haben (§ 8 Abs. 1 Satz 2 der VO), die Aufforderung, binnen einer Frist von zwei
Wochen, von dem Erscheinen dieser Bekanntmachung ab gerechnet, dem unterzeichneten Wahlleiter
ihre Beteiligung an der Wahl anzumelden. Dabei ist die Zahl ihrer nach § 3 der VO. anrech-
nungsfähigen Mitglieder, sowie der Familien-, Vor- (Ruf-) Namen, der Beruf, der Wohnort und
die Wohnung der nach § 3 der VO. Wahlberechtigten, getrennt nach Arbeitgebern und Versicherten,
mitzutheilen. Von späteren Veränderungen, die vor dem Wahltag eintreten, ist der Wahlleiter unver-
züglich zu benachrichtigen.

Kamenz, am 31. Januar 1928.

Der stellvertretende Vorsitzende
des Versicherungsamtes der Amtshauptmannschaft
Dr. v. Carlowig Hartigisch, Wahlleiter.

Auszug aus der Wahlordnung.

§ 2.

Art der Wahl.

(1) Die Arbeitgebervertreter und die Versichertenvertreter werden in getrennter Wahl nach
den Grundzügen der Verhältniswahl auf Grund von Vorschlagslisten mit den Stimmzetteln gewählt,
die der Wahlleiter den Wahlberechtigten zugehen läßt (§ 19 Abs. 1 und 2).

(2) Zur Einreichung von Vorschlagslisten sind nur berechtigt (§ 45 Abs. 1 der RVO.)

- bei der Wahl der Arbeitgebervertreter:
wirtschaftliche Vereinigungen von Arbeitgebern oder Verbände solcher Vereinigungen;
- bei der Wahl der Versichertenvertreter:
wirtschaftliche Vereinigungen von Arbeitnehmern oder Verbände solcher Vereinigungen.

(3) Die Wahl ist geheim.

§ 3.

Wahlberechtigung.

(1) Wahlberechtigt sind die Ausschussmitglieder der Krankenkassen, die im Bezirke des Ver-
sicherungsamtes mindestens 50 Mitglieder haben. An der Wahl nehmen ferner die Vorstandsmit-
glieder der Erzkassen teil, soweit sie im Bezirke des Versicherungsamtes mindestens 50 Mit-
glieder haben. Die Erzkassen und die Kassen mit dem Sitze außerhalb des Bezirkes des Versicherungs-
amtes nehmen an der Wahl nur teil, wenn sie ihre Beteiligung an der Wahl dem Wahlleiter recht-
zeitig anmelden und die Zahl ihrer Mitglieder in diesem Bezirke nachweisen (§ 42 Abs. 1 der RVO.).

(2) Maßgebend ist die Zahl der Mitglieder, deren Beschäftigungsort (§§ 1E3 156 der RVO.)
sich zur Zeit des letzten Jahrtages (§ 393 der RVO.) vor der Feststellung im Bezirke des Versiche-
rungsamtes befindet. Bei Mitgliedern von Erzkassen, unabhängig Beschäftigten (§ 42 der RVO.)
und solchen Mitgliedern, die Kassen auf Grund der §§ 176 und 313 der RVO. angehören und einen
Beschäftigungsort nicht haben, tritt an Stelle des Beschäftigungsortes der Wohnort. Bei Haus-
gewerbetreibenden ist der Ort ihrer Betriebsstätte (§ 470 der RVO.), bei den im Wandergewerbe-
betriebe Beschäftigten der Ort maßgebend, bei dessen Ortspolizeibehörde der Wandergewerbebe-
trieb antrags worden ist (§ 459 der RVO.).

(3) An Stelle der Vertreter der Versicherten im Vorstände wählen bei den Erzkassen, die
örtliche Verwaltungsstelle haben, die Geschäftsleiter der für den Bezirk des Versicherungsamtes zu-
ständigen örtlichen Verwaltungsstellen (§ 42 Abs. 2 der RVO.).

§ 4.

Wählbarkeit.

(1) Wählbar sind nur volljährige Deutsche, die im Bezirke des Versicherungsamtes wohnen
oder ihren Betriebsort haben oder beschäftigt werden (§§ 47, 12 der RVO.).

(2) Wählbar als Arbeitgebervertreter sind nur Arbeitgeber, die Personen beschäftigten, die
nach der Reichsversicherungsordnung versichert sind, und ihre bevollmächtigten Betriebsleiter. Den
Arbeitgebern werden Versicherte zugerechnet, wenn sie regelmäßig mehr als zwei Versicherungspflicht-
ige beschäftigten (§ 47 Abs. 2 Satz 2 der RVO.).

(3) Wählbar als Versichertenvertreter sind nur Versicherte (§ 47 Abs. 2 Satz 1 der RVO.).

(4) Nicht wählbar ist (§ 47 Abs. 1 § 12 Abs. 2 der RVO.),

1. wer infolge strafgerichtlicher Verurteilung die Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher
Ämter verloren hat oder wegen eines Verbrechens oder Vergehens, das den Ver-
lust dieser Fähigkeit zur Folge haben kann, verfolgt wird, falls gegen ihn das
Hauptverfahren eröffnet ist,

2. wer infolge gerichtlicher Anordnung in der Verfügung über sein Vermögen be-
schränkt ist.

(5) Die Versicherungvertreter und ihre Stellvertreter dürfen nicht zugleich befohdete Beamte
des Versicherungsamtes, nichtständige Mitglieder des Reichs- oder eines Landesversicherungsamtes,
Beisitzer eines Oberversicherungsamtes oder Versicherungvertreter bei einem anderen Versicherungsamt
sein (§ 41 Abs. 2 der RVO.).

§ 10.

Aufstellung und Einreichung der Vorschlagslisten.

(1) Die Vorschlagslisten sind nach dem als Anlage I beigelegten Vordruck für jedes Ver-
sicherungsamt sowie für jede der beiden Gruppen der zu wählenden Versicherungsvertreter gesondert
aufzustellen und dem Wahlleiter bis zu dem im Wahlausschreiben angegebenen Zeitpunkt einzureichen.
Jede Vereinigung und jeder Verband (§ 2 Abs. 2) darf für jede einzelne Wahl, für die sie vorschlags-
berechtigt sind, nur je eine Vorschlagsliste einreichen.

(2) In den Vorschlagslisten sind die einzelnen Benannten unter fortlaufender Nummer oder
in sonst erkennbarer Reihenfolge anzuführen und nach Vor- (Ruf-) und Zunamen, Alter, Beruf,
Wohnort und Wohnung so deutlich zu bezeichnen, daß über ihre Persönlichkeit kein Zweifel besteht.

(3) In die Vorschlagsliste darf nur aufgenommen werden, wer seine Zustimmung dazu ge-
geben hat. Mit der Vorschlagsliste sind die Erklärungen der Benannten, daß sie der Aufnahme ihrer
Namen in die Vorschlagsliste zustimmen, nach dem als Anlage II beigelegten Vordruck einzureichen.

§ 11.

Inhalt der Vorschlagslisten.

(1) In jeder Vorschlagsliste sollen so viel nach § 4 wählbare Personen benannt werden,
wie Versicherungvertreter und Stellvertreter nach dem Wahlausschreiben insgesamt zu wählen sind.
Die aus dem Kreise der Arbeitgeber und die aus dem Kreise der Versicherten Benannten sollen min-
destens je zur Hälfte an der Unfallversicherung beteiligt sein (§ 48 der RVO.).

(2) Unter den Benannten einer jeden Gruppe sollen die hauptsächlichsten Erwerbszweige,
insbesondere die Landwirtschaft, und die verschiedenen Teile des Bezirkes des Versicherungsamtes, die
den Versicherten auch die verschiedenen Kreise der Versicherten vertreten sein. Der Vorsitzende des
Versicherungsamtes ordnet an, welcher Teil der vorzuschlagenden Personen in der Landwirtschaft be-
schäftigt sein soll. Er kann auch vorschreiben, welche Betriebszweige und Betriebsteile besonders zu
berücksichtigen sind.

(3) Mindestens ein Drittel der Benannten jeder Gruppe soll am Sitze des Versiche-
rungsamtes selbst oder nicht über sechs Kilometer, bei den Amtshauptmannschaften Dresden, Leipzig und
Chemnitz nicht über zehn Kilometer, von der Mitte der Stadt entfernt wohnen, in der das Versiche-
rungsamt seinen Sitz hat (§ 47 der Verordnung über die Versicherungsbehörden im Sinne der Reichs-
versicherungsordnung vom 25. Juni 1912, GVB1. S. 329).

§ 12.

Unzulässigkeit verbundener Vorschlagslisten.

Die Verbindung mehrerer Vorschlagslisten in der Weise, daß sie anderen Vorschlagslisten
gegenüber als eine einzige Liste gelten, ist unzulässig.

§ 13.

Unterzeichnung und Kennwort der Vorschlagslisten.

(1) Die Vorschlagslisten müssen unter Angabe des Namens der Vereinigung oder des Ver-
bandes von den Personen unterschrieben sein, denen die Vertretung der Vereinigung oder des Ver-
bandes zusteht.

(2) Jede Vorschlagsliste soll mit einem Kennwort versehen sein, das sie von allen anderen
Vorschlagslisten deutlich unterscheidet. Trägt eine Vorschlagsliste kein Kennwort, so gilt der Name
des darin an erster Stelle Benannten als Kennwort der Vorschlagsliste.

Ordnungsnummer:

(vom Wahlleiter zu vermerken)

Kennwort:

Vorschlagsliste

Als Arbeitgeber (oder Versicherten) Vertreter des amts in , gegebenenfalls als Stellvert., werden vorgeschlagen:

Fortlaufende Nr.	Familien-	Name	a) Alter b) Beruf	Wohnort (bei größerem Or- ten Stadtteil) Straße u. Haus- nummer	a) Betrieb oder Arbeitgeber b) Berufs- genossenschaft c) Zahl der be- schäftigten Versicherten
1	2	3	4	5	6
1			a) b)		a) b) c)
2			a) b)		a) b) c)

u. f. f.

Der Vorstand

(Stempel)

de
(Name der Vereinigung oder
des Verbandes)

(Unterschrift der Personen, denen die Vertre-
tung der Vereinigung oder des Verbandes zu-
steht, § 13, Abs. 1 der Wahlordnung)

Vorschlagsliste:
Fortlaufende Nr.



I. Personalangaben.

1. Familienname: ... Vor-(Nuf-)Name: ...
2. Beruf, Dienstbezeichnung, Titel usw.: ...
3. Geboren am ... zu ... Kreis ...
4. Wohnort (Wohnung) ... (Stadtteil) ... (Straße und Hausnummer) ...
5. Beschäftigt in dem Betriebe: ... (Name und Firma des Arbeitgebers) ...
6. Beschäftigt regelmäßig Versicherungspflichtige: ...
7. Nichtständiges Mitglied des Reichsversicherungsamtes (oder des Landesversicherungsamtes) in ... bis zum Jahre ...

8. Beisitzer des Oberversicherungsamtes in ... seit dem Jahre ... oder war Beisitzer in den Jahren ... bis ...
9. Versicherungsvertreter des amts-hauptmannschaftlichen städtischen Versicherungsamtes in ... bis zum Jahre ...

II. Erklärung.

Ich stimme der Aufnahme meines Namens in die Vorschlagsliste für die Wahl der Versicherungsvertreter des amts-hauptmannschaftlichen städtischen Versicherungsamtes in ... zu.
den ... 19...
(Unterschrift)

Das Wichtigste

Reichskanzler Dr. Marx hat Abordnungen von 27 Bauernvereinen empfangen, die die Wünsche der Landwirtschaft vorbrachten. Briand erwägt angeblich eine Herabsetzung der Besatzungsarmee um 10 000 Mann. In Südrussland ist ein größerer Aufstand gegen die Sowjetregierung ausgebrochen. Wie Berliner Blätter aus Luxemburg melden, hat der luxemburgische Generaldirektor der Finanzen in der Kammer einen Gesetzentwurf über die Stabilisierung der luxemburgischen Währung eingebracht. Wie die Berliner Morgenblätter aus Barcelona melden, hat die neuerdings erhobene Lohnsteuer in Barcelona eine mächtige Streikbewegung entfacht. Es streikten bereits 45 000 Arbeiter. Von dem Streik sind die verschiedensten Industriezweige betroffen.

Vertikale und sächsische Angelegenheiten

Pulsnitz. (Sächsische Landesbühne. Leitung: Maximus René.) Am Sonntag, 5. Februar, pünktlich 1/8 Uhr eröffnet die Sächsische Landesbühne ihr auf 4 Abende berechnetes Gastspiel mit dem unverwundlichen Schwank „Der Raub der Sabinerinnen“ von Franz und Paul v. Schönthan. Das Stück hat sich ein Menschenalter lang auf dem Spielplan aller namhaften deutschen Bühnen halten können und auch bis heute nichts von seiner Zugkraft eingebüßt, ein Beweis dafür, wie geschickt die Autoren es verstanden haben, ihr Publikum durch eine Fülle von Wit und köstlichem Humor zu unterhalten. Überall, wo der Schwank zur Aufführung gelangte, hatte er einen durchschlagenden Erfolg und alle Freunde eines gesunden Humors kamen stets voll und ganz auf ihre Kosten. Bei dem Ruf, der der Sächsischen Landesbühne vorausgeht, ist ein überaus genußreicher Theaterabend zu erwarten und möchten wir nicht verfehlen, allen Theaterfreunden den Besuch dieser Vorstellung angelegentlich zu empfehlen. Alles Nähere ist aus den Plakaten zu ersehen. Ganz besonders sei auch noch auf die Blätter der Sächsischen Landesbühne hingewiesen, die neben den Theaterzetteln entsprechende Beiträge zu den aufzuführenden Werken enthalten. Die Blätter sind im Vorverkauf und an der Abendkasse zum Preise von 25 Pfg. je Heft zu haben. Eröffnung der Abendkasse und Einlaß eine Stunde vor Beginn der Vorstellung.

Pulsnitz. (Heimatabend.) Die Bezirksgruppe „Oberlausitz“ im Heimatbund sächsischer Landsmannschaften zu Dresden veranstaltet Freitag, 10. Februar (Beginn 7 Uhr nachmittags) im Kristallpalast, Schäferstraße, einen Heimatabend in Gestalt eines Oberlausitzer Schützen-Tribünens. An dieser festlichen Veranstaltung wird sich eine größere Anzahl von Lausitzer Schützengilden beteiligen. Auch die Pulsnitzer Schützengilde hat sich dankenswerterweise bereiterklärt, dieses heimatische Fest durch ihre Mitwirkung verschönern zu helfen. Sie wird eine größere Anzahl von Schützenbrüdern in ihren zum Teil althistorischen Trachten unter Führung des Herrn Löschner abordnen und damit dem Fest ein ganz besonderes festliches Bild verleihen. Der Nebensaal des Kristallpalastes ist zu einer Schützenwiese mit Schützenzelt umgewandelt, woselbst auch ein Preischießen stattfindet. Diese seit zehn Jahren alljährlich im Februar wiederkehrenden Lausitzer Heimatabende erfreuen sich — besonders durch das bunte Bild lausitzer und wendischer Trachten und der darin auftretenden Lausitzer Originale — einer großen Beliebtheit und werden sehr zahlreich (800—1200 Personen!) besucht. Der Vorsitzende der Pulsnitz-Großhörnisdorfer Landsmannschaft, Herr Eugen Fleischer, läßt die Pulsnitzer Heimatgenossen bitten, sich möglichst zahlreich an diesem Feste, das jedem etwas bringen wird, zu beteiligen. Ihr lieb'n Schützenbrüder vu do hing a'vir, wie denkt'r nu do'rüber? De' keene Schwachheer'n spür'n luht'n — Ausred'n gib't's nee. Dr' 10. Feber muß rut an Kolend'r oag'strich'n word'n. Hiegegag'n ward und wenns Hadelhöhl' graupelt. War lee Schützenfrack'l hoat, kimmt a ländlicher Woaderl. Woasteroade verbout'n. Besurgt'ch od' nu raichzeit'g a Festob'rech'n un' jed' ize oalle Mit'mander wilmols schine willkommen. Schützengesellschaft „Mummelswaler“.

— (Dem Hundertjährigen Kalender) nach ist das Wetter in der ersten Februarwoche trübe, am 1. und 2. gelinde, vom 3. bis 6. kalt, dann soll es schön sein, am 10. soll aber Regen eintreten. Vom 13. bis 26. Februar prophezeit der 100-jährige Schnee und große Kälte, dann tritt milde Witterung ein, die bis über den Februar hinaus anhalten soll.

— WK. (Die Verlängerung des medizinischen Studiums.) Im Reichsministerialblatt wird soeben die Verordnung des Reichsministers des Innern über Änderung der Prüfungsordnung für Ärzte vom 5. Juli 1924 veröffentlicht. Danach muß der Studierende bis zur medizinischen Vorprüfung mindestens 5 Halbjahre dem medizinischen Studium an Universitäten des Deutschen Reiches obliegen haben. Für die ärztliche Prüfung ist erforderlich, daß der Studierende einschließlich der für die ärztliche Vorprüfung nachgewiesenen medizinischen Studienzeit mindestens 11 Halbjahre dem medizinischen Studium an den Universitäten des Deutschen Reiches obliegen hat. Das ärztliche Studium ist hierdurch um 1 Halbjahr verlängert worden. Studierende,

Weitere Verminderung der Besatzungs-Armee

Röder oder Versuchsballon?

Mehr Schutz dem Einzelhandel — Revolution in Südrussland — Eine Rede Mussolinis — Die Eigentumsvorlage vor dem amerikanischen Senatsausschuß

London. Das Pariser Blatt „Vertinaz“ berichtet, daß es wahrscheinlich sei, daß man sich bemühen werde, eine vorübergehende Lösung der Rheinlandfrage zu finden. Dieser Lösungsvorschlag soll in einer Verminderung der Rheinarmee von 60 000 auf 50 000 Mann bestehen. Das Blatt meint, Dr. Stresemann könne diesen Vorschlag in der Hoffnung behandeln, daß nach der Herabsetzung der Truppen unter eine gewisse Zahl der Rest als zwecklos zurückgezogen werden dürfte.

Die „Atmosphäre der Verständigung“.

Schwere Angriffe gegen Deutschland im französischen Senat. Paris. Die Debatte im französischen Senat über die Frage der Rheinlandräumung, die natürlich unter dem Eindruck der Reichstagsreden des Außenministers Dr. Stresemann stand, hat wieder einmal bewiesen, daß es mit dem Verständigungswillen jenseits des Rheins nicht weit her ist. Nun mögen ja in allen Parlamenten rüchtige Schafe sein, aber bedauerlich ist doch, daß der französische Außenminister Briand zu alle den Schmähreden und Schimpfanonaden kein Wort zu sagen hatte, sondern daß er ruhig und artig auf seiner Regierungsbank saß und sich alles mithörte. Wir sind ja gewöhnt, daß von Frankreich her

unflätige Angriffe gegen Deutschland gemacht werden, aber was sich der französische Senator Ceccard erlaubt, geht doch etwas sehr weit. Er wärmt zwar längst widerlegte Beschuldigungen auf, wenn er von deutschen Rüstungen spricht, von geheimen Fonds, über die die deutsche Heeresleitung verfüge, und von einem geheimen deutschen Generalstab, aber solche Reden passen nicht zu der Verständigungsatmosphäre, die Briand angeblich geschaffen haben will. Durch derart aufreizende Reden, die außerdem noch großen Beifall im Senat finden, werden dann Reden der Vernunft, wie die des Senators Lemery, der sachliche Worte zur Außenpolitik fand, in den Hintergrund gerückt. Lemery stellte ganz richtig fest, daß die Aufrechterhaltung der Besatzung der deutsch-französischen Verständigung unüberwindliche Hindernisse in den Weg stelle. Natürlich bildet auch die Frage der Rheinlandräumung, die durch die Stresemannrede wieder aufs Tapet gebracht worden ist, in der französischen Presse das Hauptthema. Je nach der Parteistellung des Blattes findet man Worte der Zustimmung oder der schärfsten Ablehnung.

Einige neue Kaufpreise für die Räumung! Eine New-Yorker Zeitung berichtet über die Besprechungen Parter Gilberts mit Boinearé. Der Reparationsagent wie der französische Ministerpräsident hätten dabei auf dem Standpunkt sich gefunden, daß im gegenwärtigen Augenblick die Besetzung notwendig sei, um die Zahlungen sicherzustellen. Briand sei willens, Stresemann zuzugeben, daß der Verfaller Vertrag die Möglichkeit einer Räumung vor 1935 zulasse, nach französischer Auffassung jedoch nur unter der Voraussetzung, daß Deutschland alle seine Verpflichtungen aus dem Verfaller Vertrag erfüllt habe.

Immer neue Kaufpreise für die Räumung!

Die englische Presse betont zur Stresemann-Rede, auch England stehe auf dem Standpunkt, daß die Frage der französischen Sicherheit durch Locarno erledigt sei. Aber solange die öffentliche Meinung in Paris das nicht einsehen wolle, könne man weder in London und noch viel weniger in Berlin etwas daran ändern.

Ullgla sprach nicht für das Zentrum. Von maßgeblicher Seite erfährt man, daß die deutschnationale Volkspartei den Vorstoß des Zentrumsabgeordneten Ullgla in der Dienstagdebatte zum Etat des Auswärtigen Amtes gegen den deutschnationalen Abgeordneten von Freitagshorshoven als erledigt ansieht, nachdem ihr von führender Stelle des Zentrums mitgeteilt worden ist, daß der vom Abgeordneten Ullgla vorgebrachte Angriff den Absichten des Zentrums nicht entsprochen habe.

Mehr Schutz für den Einzelhandel.

Anpassung der Besteuerung an die Leistungsfähigkeit. Die auf Veranlassung des Landesauschusses für

die bis zum 31. Mai 1928 die ärztliche Vorprüfung nach den bisherigen Vorschriften der Prüfungsordnung vollständig bestanden haben, dürfen auch die ärztliche Prüfung einschließlich etwaiger Wiederholungsprüfungen nach den alten Vorschriften ablegen, wenn sie sich spätestens bis zum 15. März 1931 zur ärztlichen Prüfung melden.

— (Zur Wohnungsfrage beim 10. Deutschen Sängerbundesfest in Wien) Die Festleitung des Wiener Sängerbundesfestes, das unter riesiger Beteiligung im Juli d. N. stattfindet, hat mit Unterstützung öffentlicher und privater Stellen weitgehende Vorkehrungen getroffen, die notwendigsten Quartiere selbst für größten Massenbesuch

Handel, Gewerbe und Industrie der Deutschen Volkspartei am 30. Januar 1928 in Berlin tagenden Vertreter des Einzelhandels haben eine Entschließung angenommen, in der der einhelligen Ueberzeugung Ausdruck gegeben wird, daß die Gesetzgebung in Reich und Ländern den wirtschaftlichen Bedürfnissen und der beruflichen Eigenart des Einzelhandels ein erheblich mehr an Entlastungen und Verständnis entgegenbringen muß als bisher. Die dringlichste Aufgabe ist die Anpassung der Besteuerung an die Leistungsfähigkeit.

Bevorzugen öffentlich-rechtlicher Wirtschaftsbetriebe und der Konsumvereine müssen entschieden beseitigt werden. Die Reform der Gewerbesteuer muß den seßhaften Einzelhandel vor unberechtigten Begünstigungen von Straßen- und Wanderhandel schützen. Die Konzeptionsvorschriften bedürfen der Nachprüfung. Insbesondere dürfen für jeden dieser Zweige, besonders auch für den Bahnhofs-handel, abgesehen von dringendem Reisebedarf, keine anderen Verkaufszeiten gelten als für den Ladenhandel. Das Arbeitszeitgesetz muß dem Einzelhandel die zur Versorgung ihrer Verbraucher nötige Zahl von Verkaufs- und Arbeitsstunden lassen.

Revolution in Südrussland?

Konstantinopel. Beunruhigende Nachrichten über Südrussland kommen aus Konstantinopel. Der dortige britische Militärattaché teilte mit, daß gewisse russische Häfen durch Minenfelder geschlossen worden seien. Die türkischen Zeitungen berichten über Maßnahmen, die mit der Anzuehenheit der südrussischen Landbevölkerung und der Verbannung Krojks in Zusammenhang stehen. Es heißt, daß rote Frontoffiziere, die mit den Oppositionsführern sympathisieren, einen großen Volksaufstand im Südrussland organisieren. Der Aufstand wird durch die Zwangspreisfestsetzung für Getreide begünstigt. Es heißt, daß Moskau starke See- und Landstreitkräfte mobilisiere.

Eine Rede Mussolinis anlässlich des 5. Jahrestages der faschistischen Miliz

Anlässlich des fünften Jahrestages der Gründung der faschistischen Miliz nahm Mussolini heute den Rapport des Kommandostabes der Miliz entgegen. Von 400 bis 500 Offizieren begrüßt, hielt der Duce eine Ansprache, in der er zuerst das Andenken der in Afrika in Erfüllung ihrer militärischen Pflicht und der in Italien in Erfüllung ihrer bürgerlichen und politischen Aufgaben gefallenen Mitglieder der Miliz ehrte. Nach einem Rückblick auf die Entwicklung der Miliz erklärte Mussolini, daß der Generalstab in klarer Erkenntnis der neuen Zeit das Problem der organischen Einordnung der Miliz in das Heer im Kriegesfalle gelöst habe. Er, Mussolini, sei sicher, daß die Miliz sich dieser hohen Ehren würdig erweisen würde, indem sie bis zum Eintritt eines Kriegesalles sich als Angriffsbataillon vorbereite. Der kriegerischen Tradition der faschistischen Sturmtruppen sei voranzufügen: „Den Dolch zwischen den Zähnen, die Granate in der Hand und eine souveräne Verachtung der Gefahr im Herzen!“

Die Eigentumsvorlage vor dem amerikanischen Senatsausschuß

Newyork. Der Senatsausschuß nahm folgende zwei Hauptbestimmungen der Eigentumsvorlage an: 1. Die Ersatzzumme für beschlagnahmte Patente, Radiostationen und Schiffe darf 100 Dollarmillionen erreichen. 2. 80 Prozent des Eigentums können sofort zurückgegeben werden, die restlichen 20 Prozent bilden einen Pfand für amerikanische Ansprüche. Obwohl zwei Hauptschwierigkeiten beseitigt sind, bleibt abzuwarten, ob das Senatsplenum diese beiden Bestimmungen annimmt. Die Optimisten rechnen damit, daß die Abstimmung Ende März erfolgt.

sicherzustellen. Die Vorbereitungen zur Belegung der Hotels und Pensionen sind beendet, die der Bürgerquartiere im vollen Gange. Eine Anzahl Wiener Säle, Studentenheime, Privat-erziehungsanstalten sind zur Einrichtung von Massenquartieren sichergestellt. Die österreichische Bundesregierung stellt alle verwendbaren Bundesanstalten, die Universität, die Technische Hochschule, Kasernen, Fachschulen, die Stadtgemeinde Wien die städtischen Schulen zur Unterbringung der Sänger zur Verfügung. Das deutsche Heeresministerium hat dem D. S. B. aus dem Fundus der Reichswehr 60 000 Betten zugelegt, welche für die Zeit des Sängerbundesfestes der Festleitung leihweise zur Verfügung gestellt werden und recht-

zeitig verw...
Fest...
polste...
stroh...
einige...
Wien...
gomme...
wickl...
Aktion...
etwa...
den...
Südb...
Säng...
Lud...
Weie...
leichte...
zulern...
hiefige...
menz...
auf ih...
erließ...
Silber...
schwar...
aufsch...
Lauter...
sehr g...
Möde...
war a...
Umgeb...
ben be...
ten G...
ist in...
bei 5...
und 3...
bei sei...
Da fi...
worder...
schloße...
höhte...
ein...
Vor...
Fabrik...
berühm...
im dor...
werden...
alte...
Bay...
Tagen...
zu blei...
Baugen...
Verdad...
Kinder...
junge...
ist es...
tag fr...
schwer...
um den...
tere, je...
der Ne...
a lt.)...
der Tr...
burtstag...
und da...
Sachsen...
47 jähri...
auch mi...
und als...
Dr...
statt de...
dener...
Direkt...
folger...
bürger...
Ze...
Nacht...
Eiche“...
und...
fangen...
macher...
und da...
verleu...
verurte...
25. Ju...
gereicht...
gerügt...
stellte...
maße...
Reichs...
tag die...
Ch...
feilt...
tungs...
durch...
Metall...
zeitige...
zum 3...
Januar...
seite ha...
Wa...
heimlich...
schon a...
auch in

zeitig nach Wien befördert werden. Die österreichische Heeresverwaltung verwendet alles verfügbare Material für das Fest. Zum Zwecke des Füllens der Strohsäcke und Koppolster wurde neben den vorhandenen Beständen an Viegestroh die Ernte des heurigen Sommers erfaßt. Es werden einige große Lagerräume mit Unterstützung der Stadtgemeinde Wien errichtet. Im Februar wird mit der Auffüllung begonnen. Um unter allen Umständen eine befriedigende Abwicklung der Unterbringungsfrage zu sichern, werden in die Aktionen aller Vororte und die nähere Umgebung Wiens etwa in einem Umkreise von 30 Kilometern einbezogen. In den leicht erreichbaren, schön gelegenen Orten der West- und Südbahn, der Franz-Josefs- und Nordbahn usw. werden die Säuger gastliche Aufnahme finden. In der Provinz sind Ausschüsse gleichfalls tätig, der größten Besucherzahl in jeder Weise gerecht zu werden, um es jeden Festteilnehmer zu erleichtern, die landschaftlichen Schönheiten Oesterreichs kennenzulernen.

Lichtenberg. (Gute Zuchterfolge) hatten die hiesigen Züchter auf der vom 21. bis 22. Januar in Rammeng stattgefundenen 16. Allgemeinen Geflügel-Ausstellung auf ihre daselbst ausgestellten Tiere zu verzeichnen, und zwar erhielt die Herren Emil Siegemund, Lichtenberg, auf Hamb. Silberlack 5 mal sehr gut; W. Schramm, Lichtenberg, auf schwarze Minorca 3 mal gut; Emil Lauterbach, Lichtenberg, auf schwarze Italienerhühner sehr gut und 3 mal gut; Ernst Lauterbach, Lichtenberg, auf schwarze Zwerg-Bantam je 2 mal sehr gut; ferner Paul Klotzke, Leppersdorf, auf schwarze Modenerer-Gazzi-Tauben 3 mal sehr gut. Die Ausstellung war aus Rammeng, sowie aus dessen näherer und weiterer Umgebung sehr reich mit Wassergeflügel, Hühnern und Tauben besetzt worden, so daß die von unseren Züchtern erzielten Erfolge um so höher zu bewerten sind.

Rammeng. (Einbruch) In der Nacht zum 28. v. M. ist in Rammeng auf zwei Stellen eingebrochen und sind dabei 5 weiß und schwarz gefiederte Hühner, 1 weiße Henne und 3 schwarze Hühner gestohlen worden. Der Täter hatte bei seinem sträflichen Tun die Vorlegethür aufgewuchtet. Da kürzlich ein Hühnerdiebstahl auch in Gelsenau verübt worden ist, darf auf einen gewerbsmäßigen Hühnerdieb geschlossen werden. Den Besitzern vor Hühnern ist daher erhöhte Wachsamkeit anzuraten.

Neukirch (Rausch I). (Eine Erkrankung und ein Todesfall an spinaler Kinderlähmung.) Vor kurzem erkrankte die achtsjährige Tochter Ruth des Herrn Fabrikbesizers Girndt in Neukirch (Rausch) an spinaler Kinderlähmung. Das Kind wurde nach Dresden überführt, um im dortigen Johannstädter Krankenhaus ärztlich behandelt zu werden. Die ältere Schwester der Erkrankten, die 17 Jahre alte Johanna Girndt, welche die höhere Mädchenschule in Dresden besuchte, kehrte wie üblich am Sonnabend vor acht Tagen nach Hause zurück, um über Sonntag im Elternhause zu bleiben. Sie traf jedoch am Montag nicht wieder in Dresden ein, da sie unter Umständen erkrankt war, die den Verdacht aufkommen ließen, daß auch sie von der spinalen Kinderlähmung ergriffen sei. Am letzten Freitag wurde das junge Mädchen ebenfalls nach Dresden überführt und dort ist es, nachdem sich der Verdacht bestätigt hatte, am Dienstag früh an spinaler Kinderlähmung verstorben. Mit den schwergeprüften Eltern trauern Lehrerschaft und Mitschülerinnen um den jähen Tod der Heimgegangenen, die als eine muntere, sehr begabte Schülerin bezeichnet wurde, die jetzt vor der Reifeprüfung stand.

Dresden. (Pfarrer Blaudmeister 70 Jahre alt.) Pfarrer D. Franz Blaudmeister, der erste Pfarrer an der Trinitatiskirche, begeht am 4. Februar seinen 70. Geburtstag. Pfarrer Blaudmeister, der sich in seiner Gemeinde und darüber hinaus in weitesten Kreisen Dresdens und Sachsens großer Beliebtheit erfreut, wird zu Ostern nach 47 jähriger Amtstätigkeit in den Ruhestand treten. Er ist auch mit literarischen Arbeiten aus der sächsischen Geschichte und als Volkschriftsteller und Erzähler hervorgetreten.

Dresden. (Neuer Schlachthofdirektor.) Anstatt des in den Ruhestand tretenden Direktors des Dresdener Schlachthofes Angermann wurde der bisherige Direktor in Chemnitz, Dr. Schmidt, berufen. Sein Nachfolger in Chemnitz wird der Oberkierarzt am Magdeburger Städtischen Schlacht- und Viehhof, Dr. Raschke.

Leipzig. (Politische Schlägerei.) In der Nacht kam es in Chemnitz in der Wirtschaft zur „Deutschen Eiche“ zwischen Angehörigen der kommunistischen Partei und Stahlhelmlenten, die dort vaterländische Lieder sangen, zu einer Schlägerei, wobei der vorbestrafte Fernmacher Zuchter einer der Stahlhelmlente niederschlug und dabei in der ersten Instanz wegen gefährlicher Körperverletzung zu einer Gefängnisstrafe von zwei Monaten verurteilt wurde. Das Landgericht Chemnitz hatte am 25. Juli 1927 die Berufung verworfen. In der eingereichten Revision wird ungenügende Beweisaufnahme gerügt. Der Reichsanwalt hielt aber diese für genügend, stellte jedoch den Antrag, wegen der Höhe des Strafmaßes das Urteil aufzunehmen. Der Erste Strafsenat des Reichsgerichts verwarf aber in seiner Sitzung am Dienstag die Revision in ihrem vollem Umfange.

Chemnitz. (Schiedspruch für die Angestellten in der Metallindustrie.) Der Schlichtungsausschuß Chemnitz hat einen Schiedspruch gefällt, durch den das Tarifgehalt für die Angestellten in der Metallindustrie vom 1. Januar d. J. an eine fünfprozentige Erhöhung erfährt. Die Erklärungsfrist läuft bis zum 3. Februar. Die Neuregelung soll erstmalig Ende Januar 1929 gekündigt werden können. Die Arbeitgeberseite hat den Schiedspruch bereits abgelehnt.

Warnsdorf. (Messingläser.) Ein sehr unheimlicher Gast, der Messingläser, der in deutschen Städten schon argen Schaden angerichtet hat, wurde nunmehr auch in Schönlinde angetroffen. Gleich nach dem Auf-

treten des Schädlings wurden von den Zoologischen Instituten in Prag und Stuttgart und von der Landwirtschaftlichen Hochschule in Lefschew-Liebowitz Ratsschlüsse über die Vernichtung des Insektes eingeholt und streng befolgt. Heute kann die einer Reihe von Häusern drohende Gefahr als abgewendet betrachtet werden, da der Käfer bis auf sporadische Fälle beseitigt ist.

Die finanzielle Auswirkung des Reichsschulgesetzes.

Das Ergebnis der vom Volksbildungsministerium veranlaßten Erhebung, das die Bezirkschulämter über die finanzielle Auswirkung des Reichsschulgesetzes für die einzelnen Bezirke entworfen haben, ist nunmehr dem Landtag zugegangen. Danach würde die Durchführung des Schulgesetzes die Neuschaffung von 332 Schulen — gegenwärtig bestehen in Sachsen 1700 Schulbezirke mit 2114 Schulen — notwendig machen. Eine einmalige Ausgabe für Beschaffung von Schulräumen (Einrichtung neuer Lehrer- und Schülerbüchereien, Lehrmittelsammlungen, Verziehung von Lehrkräften und daraus sich ergebende Umzugskosten) würde auf Grund des Ergebnisses dieser Erhebung einen Mehraufwand von rund 36 800 000 Mark erfordern, laufende Ausgaben und Erhalten der neuen Schulräume, Lehrer- und Schülerbüchereien usw., neue Lehrstellen würden eine Mehrausgabe von rund 3 570 000 Mark verursachen.

Hierzu bemerkt das Unterrichtsministerium, daß die Schätzung des Mehraufwandes, die auch von den in Frage kommenden Stellen betont wird, ein von der Wirklichkeit stark abweichendes Bild ergibt.

Wirtschaftspartei und Zentrum.

Von der sächsischen Parteileitung der Wirtschaftspartei wird mitgeteilt, daß die von Berlin aus in einer Erklärung verbreitete Stellungnahme der Wirtschaftspartei zum Einbruch des sächsischen Zentrums gegen die Gültigkeit der Landtagswahlen in Sachsen keineswegs die parteioffizielle Einstellung der sächsischen Wirtschaftspartei zu der Frage darstellt, sondern nur die persönliche Meinung irgendeines Mitgliedes der Wirtschaftspartei zum Ausdruck bringt.

Warnung vor betrügerischen Händlern.

Das Landesstriminalamt warnt vor zwei betrügerischen Händlern, die seit längerer Zeit im Lande umherziehen und vorzugsweise in kleinen Städten und Dörfern minderwertige Stoffe und Textilwaren zu hohen Preisen absetzen. Die Betrüger geben in der Regel an, sie befänden sich infolge mangelhafter Verhältnisse in Zahlungsschwierigkeiten, müßten fällige Wechsel einlösen und seien dadurch gezwungen, ihre Ware zu Schleuderpreisen zu verkaufen. Ihre schwindelhaften Angaben suchen sie noch dadurch glaubhaft zu machen, daß sie vor ihren Opfern niederknien, durch flehende Gebärden und durch Weinen das Mitleid erregen und dadurch zum Ziele kommen. Mitleid unter arbeiten sie auch so, daß sie Darlehen erbitten und dafür einen Koffer mit geringwertigen Waren als Pfand zurücklassen. Beschreibung: 40—45 Jahre alt, etwa 1,70 Meter groß, kräftig, sprechen erzgebirgische oder vogtländische Mundart. Kleidung: dunkel, grünlicher Hut mit Haarstrich und schwarzer feiner Hut. Das Landesstriminalamt bittet, bei einem Wiederauftreten der nächsten erreichbaren Polizeidienststelle unter Berufung auf diese Warnung Mitteilung zu machen.

27 Bauernabordnungen beim Reichszentralrat.

Förderung der Landarbeit durch Selbsthilfe. Reichszentralrat Dr. Marx empfing am Mittwochvormittag in der Reichszentrale die Abordnungen von 27 Bauernvereinen aus Oldenburg, Schleswig-Holstein, Mecklenburg und vielen süddeutschen Bezirken. Die Delegationen trugen dem Reichszentralrat die Not der Pächterschaft, der Bauern, Bildner und sonstigen Kleinbesitzer vor und baten um umgehende Hilfe.

Wie es nicht anders zu erwarten war, stand bei den Vorträgen der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in der Landwirtschaftswoche die Frage der Selbsthilfe mehr als bisher im Brennpunkt des Interesses, ein Gedanke, dem vor allem gelegentlich der Besprechungen der Maßnahmen zur Förderung der Landarbeit und zur Behebung der Not der Landarbeiter weitestgehend Raum gegeben wurde. Es wurde auf die Bedeutung der Landarbeitskontrollringe hingewiesen, denen es einerseits obliegt, für die praktische Bewertung der Ergebnisse der Landarbeitsforschung Sorge zu tragen, andererseits neue Mittel und Wege zu suchen, um den Arbeitsaufwand in Betrieben rational zu gestalten. Das Hauptarbeitsgebiet bilden demgemäß exakte Arbeitsbeobachtungen. Diese Ergebnisse sind vor allem wertvoll als Grundlage für die Festsetzung gewisser Normalleistungen bei der Anwendung von Leistungslöhnen, deren Bedeutung als Ansporn für die Landarbeiter keinesfalls unterschätzt werden darf.

Berliner Sparkonferenz.

Berlin. Als erste Auswärtiger Konferenz hat der eingesehene Ausschuß, der die Maßnahmen zur Sicherstellung sparsamer Finanzgebarung in Reich, Ländern und Gemeinden erörtern soll, am 2. Februar seine Beratungen begonnen.

U. a. wird erörtert werden, ob es sich empfiehlt, für die Finanzgebarung im Reich gewisse gesetzmäßige Maßnahmen zu ergreifen, wie sie bereits im englischen und französischen Parlament üblich sind. So enthält die französische Geschäftsordnung die Bestimmung, daß keine Abänderungsanträge, die sich auf die Erhöhung von Ausgaben und die Herabsetzung von Einnahmen beziehen, nach Ablauf der zehn Tage eingebracht werden können, die auf die Verteilung des Budgets folgen, in dem das be-

treffende Kapitel enthalten ist. Wichtiger ist die Bestimmung, daß Anträge auf Erhöhung von Gehältern und Neuschaffung von Ämtern nicht als Abänderungsanträge zum Etat eingebracht werden können. In der englischen Geschäftsordnung findet sich eine Bestimmung, daß Anträge über die Erhöhung der Ausgaben nur dann zur Debatte gestellt werden, wenn sie von der Regierung ausgehen. Es wird weiter erörtert werden, ob es sich nicht empfiehlt, gewisse Grenzen für das Ausgabebewilligungsrecht, die sich in der preussischen Verfassung befinden, auf die übrigen Länder und das Reich auszudehnen.

Entschliebung des Deutschen Landwirtschaftsrats.

Berlin. Der Ständige Ausschuß des Deutschen Landwirtschaftsrats hat das Ergebnis seiner Verhandlungen in einem Schreiben an die Reichsregierung zusammengefaßt, in dem es u. a. heißt: „Durch das gesamte deutsche Landvolk geht seit Wochen eine außerordentlich starke Bewegung, die sich auflehnt gegen die in drohender Nähe gerückte Gefahr eines Verschwindens des gesamten landwirtschaftlichen Berufsstandes. Zahlungsschwierigkeiten von bisher nicht dagewesenem Umfange, die namentlich in den besonders hart betroffenen Notstandsgebieten die normale Fortführung der Betriebe völlig in Frage stellen, fordern ein sofortiges Eingreifen des Reiches und der Länder.“

Das Endergebnis der französischen Miswirtschaft im Saargebiet.

Tausende von Arbeitern sollen entlassen werden. Saarbrücken. Die Absicht der französischen Bergwerksdirektion läuft auf Entlassung von 4429 Saarbergleuten hinaus, nachdem im Laufe des vergangenen Jahres die Belegschaften bereits um rund 7000 Mann verringert worden sind.

Kommunisten und Sozialdemokraten

über den vaterländischen Begriff.

München. Im Haushaltsausschuß des Bayerischen Landtages beantragten die Kommunisten bei Beratung des Kultusetats die Streichung des ersten Zusatzes zur Förderung der vaterländischen Jugendpflege, wobei der Sprecher es unbegreiflich fand, daß die Sozialdemokratie der Förderung zustimme, obwohl sie vom Kaiserzeit als vaterlandslose Gesellen bezeichnet worden seien. Von sozialdemokratischer Seite wurde hierauf erwidert, daß die Sozialdemokratische Partei eine staatsbezogene Partei sei und den Begriff des Vaterlandes keinesfalls verneine. Der kommunistische Antrag wurde darauf mit allen gegen die kommunistischen Stimmen abgelehnt.

Aufhebung der Militärkontrolle in Oesterreich.

Wien. Vereinbarungsgemäß hat die Interalliierte Militärkommission, die bisher die Kontrolltätigkeit in Oesterreich ausübte, ihre Tätigkeit eingestellt. Die Mitglieder der Kommission bleiben zur Abwicklung der Formalitäten noch eine Zeitlang in Wien. Die Beendigung der Funktionen der Kommission erfolgte formlos.

Oesterreichs Justizminister über den Anschluß.

Wien. Der österreichische Justizminister Dr. Dinghofer, der gegenwärtig in Berlin weilte, gewährte einem Pressekorrespondenten eine Unterredung, in der er u. a. aussprach:

Natürlich ist die Einführung eines gleichen Strafgesetzbuches in Deutschland und Oesterreich nur ein erster Schritt auf dem Wege der Rechtsangleichung. Wir sind entschlossen, auf diesem Wege weiterzugehen. Wir beabsichtigen insbesondere die Angleichung auf dem Gebiet des Wirtschaftsrechts zu vollziehen, und wenn einmal das gemeinsame Strafrecht vollendet sein wird, werden wir wohl zunächst die Ausarbeitung eines gemeinsamen Wechselrechts unternehmen. Die Friedensverträge verbieten nur den politischen Anschluß, nicht aber den wirtschaftlichen.

Es gibt Möglichkeiten, diese Annäherung zu vollziehen, ohne daß Oesterreich seine Selbständigkeit aufgibt. Es wurden auch Kombinationen erörtert, die Oesterreich in eine wirtschaftliche Verbindung mit anderen Staaten als Deutschland bringen wollen, Kombinationen, die wohl zum Teil bezwecken, die wirtschaftliche Annäherung oder den wirtschaftlichen Zusammenschluß Oesterreichs und Deutschlands unmöglich zu machen. Ich kann mit aller Bestimmtheit erklären, daß niemals irgendein österreichischer Abgeordneter einer wirtschaftlichen Kombination zustimmen wird, die eine Spitze gegen Deutschland hat.

v. Prittwik bei Coolidge.

Washington. Der deutsche Botschafter von Prittwik und Gaffron wurde am Dienstag von Präsident Coolidge zur Ueberreichung des Beglaubigungsschreibens empfangen. Er richtete bei der Ueberreichung eine Ansprache an den Präsidenten der Vereinigten Staaten, in der er ausführte, der aufrichtige Wunsch des deutschen Volkes, ein ungeschriebenes Vermächtnis seines Vorgängers v. Malhan und seine eigene Ueberzeugung würden ihn alle Kräfte anspannen lassen, auf das Ziel der Fortführung der Freundschaft zwischen den beiden Völkern unablässig hinzuarbeiten. Unter Hinweis auf die Friedensstundgebungen des Präsidenten betonte der Botschafter, daß auch Deutschland den Wiederaufbau der unter den Nachwehen des großen Krieges noch leidenden Welt nur durch verständnisvolle Zusammenarbeit zwischen der Völkern für möglich halte und zu dieser Zusammenarbeit bereit sei.

In seiner Erwidierungsansprache begrüßte Präsident Coolidge den neuen Botschafter aufs herzlichste und erklärte, daß er in der Ankündigung der Fortführung der Politik des hier so populär gewordenen, leider zu früh verstorbenen Botschafters v. Malhan die beste Garantie für die weitere Vertiefung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Nationen erblicke.

Lesen Sie
Meister's Buch = Roman!



Obergasthof Lichtenberg

Sonnabend, den 4. Februar

Großer öffentlicher

Masken-Ball



Herrliche Dekoration in sämtlichen Räumen!

Einlaß 6 Uhr. — Eintritt 1,50 M. einschl. Steuer. — Anfang 7 Uhr
Eintrittsarten-Vorverkauf im Ball-Lokal

Zwei starkbesetzte Musikkapellen
spielen abwechselnd die neuesten Märsche und Tänze!

Prämierung der schönsten Herren- und Damenmaske

Demaskierung 10 Uhr.

Maskenverleih im Hause von Sonnabend früh ab

Es laden freundlichst ein

Max Klare und Frau.

Schanwirtschaft zur Finke Obersteina

Sonnabend, den 4. und Sonntag,
den 5. Februar:

Schlacht-Fest!

Hierzu laden freundlichst ein

Mag Teubel und Frau



Ba. Rothlee

(gar. feibefrei)
von Schlesiern u. Siebenbürgern
empfehlen

H. Herzog, Bischheim

Geometer Kentsch
in Pulsnitz, anrufend

Nährhaft
Sparsam
Billig

1/2 Pfd.
50 Pfg.

Rama

MARGARINE
butterfein

Gasthof Pulsnitz M.S.

Schönster und größter Saal
der Umgebung!

Sonntag, den 5. Februar

FEINER BALL

Herrliche Dekoration!
Hierzu laden freundlichst
ein

Hermann Menzel
und Frau

Inventur-Ausverkauf!

Gute Waren — außergewöhnlich billig!

Schlussstage: Sonnabend / Montag!

Kaufhaus Schönwald

Großröhrsdorf

„Sportfreunde 1920“ Pulsnitz

Zu unsrer am Sonnabend, den 4. Februar 1928
abends 8 Uhr im Saale des Fremdenhofes
„Grauer Wolf“ stattfindenden

1. diesjährigen Vereins-Vergnügens

laden wir alle Mitglieder, Freunde und Gönner unseres
Sportes ganz ergebenst ein und bitten um regen Zuspruch

Gäste willkommen!
Der Vorstand

Stadt Pilsener Dresden

Weißgasse 3 — Ecke Joharstr.

Grosser Bockbier-Rummel

vom 3. Febr. bis 7. Febr. 1928
Bestgepflegte Biere und Weine!
Anerkannt gute Küche!

Haltbare Steh-Liege-Kunst- Plissees

große Muster-Auswahl
liefert prompt und preiswert

W. Kelling

Färberei und chemische Reinigung

Totalausverkauf

in sämtlichen

Achtung! Glas-, Porzellan- Achtung!
— und —
Achtung! Steingut-Waren Achtung!
zu bedeutend
herabgesetzten Preisen!
Verschiedene Waren
weit unter Einkaufspreis!

Otto Schmidt, Kurzgasse

Konfirmanden- Anzüge

Billig und reell!

Kleiderfabrik
Bernhard Schnee, Radeberg Schillerstr. 31
(kein Laden!)

Anzeige für alle Zeitungen

vermittelt vollständig kostenlos
Geschäftsstelle des „Pulsnitzer Tageblattes“

NACHRUUF

Am 28. Januar verschied
plötzlich und unerwartet
unser lieber Jugendfreund

Willy Protze

Wir verlieren in ihm einen
treuen und aufrichtigen
Kameraden. Wir bedauern
sein Hinscheiden und wer-
den ihm ein bleibendes
Andenken bewahren

Die Jugend zu Pulsnitz M.S.



Pulsnitzer Tageblatt

Donnerstag, 2. Februar 1928

Beilage zu Nr. 28

80. Jahrgang

Vertliche und sächsische Angelegenheiten

Der kürzeste Monat des Jahres.

Einen Monat von den zwölfen, die uns der Jahreslauf beschert, haben wir nun schon hinter uns gebracht, haben's geschafft, nun geht's hinein in den Februar. Weiß man allgemein, daß dieser Monat bei den alten Römern den Reinigungs- und Sühnefest feierten? Sie wollten sich damit für das kommende Jahr vor den Einwirkungen böser Geister sicherstellen. Der alte germanische Name für Februar, Hornung, bedeutet nach Jakob Grimm die Winterfalte, den hornharten Frost: „Von dem harten horne ist der hornung genannt, dy herstele kelde kommt denne yn die lant.“

Gewiß, noch hält des Winters harte Hand die weite Flur, doch schon werden die Tage merklich länger, die Lebenspenderin Sonne hat schon manchen Schnee hinweggeschmolzen und — haben wir nicht schon junge, frische Triebe in Wald und Feld? Hören wir nicht schon ein fürwichtiges Bögeln? Je weiter wir in den Februar hineinkommen werden, desto mehr werden wir's schon merken, daß der Frühling doch allmählich übers Land geht.

Seuer will uns der Hornung nicht so bald verlassen; er ist einen Tag länger als sonst. Das kommt nur alle vier Jahre vor; ein Schaltjahr ist 1928. „Ultimo ist ein forsches Wort“, so sagte einmal der alte Brangel, — besonders forsich für die, die ihm sehnfüchtig entgegensehen, um dann den Lohn redlicher Mühen einzuhemfen. Die müssen dies Jahr nun einen Tag länger sich in Geduld üben, und — das ist weniger forsich als fatal. Wie machen's eigentlich die Leute, die am 29. Februar geboren sind? Von Rechts wegen könnten die eigentlich nur alle vier Jahre ihren Geburtstag feiern. Aber um nicht die Geburtstagsfreude zu hemmen, feiern sie in den einfachen Jahren ihren Geburtstag entweder einen Tag früher oder später.

Ueber Mangel an Gedentagen kann dieser absonderliche Monat übrigens auch nicht klagen. Da haben wir den 2. Februar, Maria Lichtmeß. Im Rheinland und anderswo wechseln Knecht und Magd gern den Dienst an Lichtmeß. Der Valentinstag, der 14. Februar, ist der Tag der Brautkühn — auch zeitgemäß — und am Peterstag, Petri Stuhlfeier, trieb man die finsternen und zerstörenden Gealten aus Stall und Scheune. Wöfen soll sie dann der Sonnenvogel, des Frühlings Sinnbild, der Schmetterling.

Zum 2. und 3. Februar.

Mariae Lichtmeß — ein uraltes kirchliches Fest, das mit dem Glanz seines Namens hineinleuchtet in eine Zeit, die dem freudigen Frühling entgegengeht. Die Tage haben jetzt schon merklich zugenommen — das Landvolk liebt in Lichtmeß den Mittelpunkt des Winters, dessen Kraft nunmehr doch bald dem Junker Lenz weichen muß.

Das Licht — so heißt auch die uralte kirchliche Gottheit, die mit dem liturgischen Marienfest der katholischen Kirche verbunden ist. Maria, die reine Magd, die am 40. Tage nach der Geburt Christi, also am 2. Februar, das Jesuskind in den Tempel brachte, um es dort in Erfüllung der Gesetzesvorschriften vorzustellen, hatte im Tempel eine Begegnung mit dem frommen Simeon. Der aber nahm das Kind auf seine Arme, lobte Gott und sprach, daß er nunmehr in Frieden dahinfahren könne, nachdem seine Augen den Heiland gesehen hätten, der da ein Licht sei, zu erleuchten die Heiden. Des zum Gedächtnis wurden dann später am Tage der Lichtmeß, auch Mariae Reinigung nach ihrem Reinigungsopfer genannt, die zum kirchlichen Gebrauche bestimmten Dichte geweiht und brennend in feierlicher Prozession umhergetragen. Das ist der noch heute in der katholischen Kirche übliche Brauch der Kerzenweihe, die auch den in den Familien bei verschiedenen Anlässen angezündeten Kerzen gilt.

Auch der dritte Februar verbannt altem Glauben seine besondere Bedeutung. Er ist der Gedentag des heiligen Blasius, der zu den 14 Nothelfern zählt und namentlich bei den Benediktinern besondere Verehrung genöß. Man schreibt ihm Heilkraft bei Halskrankheiten zu, der Priester hält am Blasiusstage den Gläubigen zwei brennende, über Kreuz gelegte Kerzen unter das Kinn, die dann das Halsweh vertreiben. Tarent, Ragusa in Dalmatien und das nach dem Heiligen benannte St. Blasien im Schwarzwald rühmen sich, Reliquien des Märtyrers zu besitzen.

Wetterregeln zu Lichtmeß.

Lut sich um Lichtmeß die Sonn' einfinden, ist noch viel Schnee dahinten.

Lichtmeß im Alee, Ostern im Schnee.

Sonnt sich der Dachs in der Lichtmeßwoch', geht er hernach vier Wochen ins Loch.

So viel Tage die Lerch' vor Lichtmeß singt, so viel Tage schweigt sie hernach.

Wenn's an Lichtmeß stürmt und schneit, ist der Frühling nicht mehr weit; ist es aber klar und hell, kommt der Lenz wohl nicht so schnell.

Aufhebung der Passiva im Verkehre mit der Tschechoslowakei ab 1. März? Im Prager Parlament wird in den nächsten Tagen über das Gesetz zum Schutze des Arbeitsmarktes in der Tschechoslowakei abgestimmt werden. Damit werden die Voraussetzungen für Aufhebung der Reise-Sichtvermerke im Verkehre zwischen der Tschechoslowakei einerseits und Deutschland und Oesterreich andererseits geschaffen sein. Wahrscheinlich werden die Passiva zwischen diesen Ländern schon ab 1. März fortfallen.

Aus dem Gerichtssaal.

Zehn Jahre Zuchthaus für Schred beantragt.

Am Dienstag begannen im Schredprozeß die Plädoyers des Reichsanwalts.

Reichsanwalt Gutzahr beantragte für den Angeklagten Schred eine Zuchthausstrafe von zehn Jahren, zehn Jahre Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und Stellung unter Polizeiaufsicht, für den Angeklagten Koch eine Zuchthausstrafe von zwei Jahren und fünf Jahre Ehrenrechtsverlust und für den Angeklagten Schulz sechs Monate Gefängnis.

Zur Begründung seines Antrages wies der Reichsanwalt in seinem Plädoyer darauf hin, daß Schred ein landesverräterischer Fälscher allergrößten Formats sei. Die von Schred angefertigten Urkunden sind an Polen verkauft worden. Im weiteren geht der Reichsanwalt auf die schweizerische Tätigkeit des Angeklagten Schred ein und nimmt als erwiesen an, daß der Hauptteil der Denkschriften sowie die beiden ersten Protokolle schon im Mai 1925 durch Paciorowski der polnischen Gesandtschaft übergeben und von dieser dem polnischen Generalstab nach Warschau zugeleitet und dort photographiert worden sind. Als Schred sein Material an Polen, das der erbitterte Gegner Deutschlands ist, weitergab, hat er gewußt, daß er neben seinem pekuniären Vorteil eine Schädigung Deutschlands erstrebe.

Den Angeklagten Koch hielt der Staatsanwalt des versuchten Landesverrats und des versuchten Verrats militärischer Geheimnisse überführt.

Im Leipziger Spionageprozeß Schred wurde die Beweisaufnahme noch einmal kurz eröffnet, da der Zeuge Bröller aus Braila in Rumänien eingetroffen war. Aus seiner Aussage ging hervor, daß Schred möglicherweise auch mit der rumänischen Militärmission in Berlin Verbindung gehabt habe.

Haftbefehl gegen alle Mitschuldigen Bergmanns.

Nachdem am Montag von der Staatsanwaltschaft beim Landgericht I die Voruntersuchung gegen die Hauptbeteiligten des großen Lombardhaus-Betruges, den Inhaber des allgemeinen Lombard- und Lagerhauses Paul Salomon Bergmann, dessen Frau, geborene Charlotte Vissac, den Geschäftsführer Wustrow, dessen Frau, geborene Niedrich, die als Prokuristin tätig war, einen Angestellten namens Ohnstein, den Prokuristen Willy Kraag, sowie gegen den Staatsanwaltschaftsrat Walter Jacoby I eröffnet worden ist, setzt die Kriminalpolizei die Nachforschungen mit großem Eifer fort, um alle Einzelheiten der skandalösen Affäre aufzuklären.

Die Breslauer Filiale hat allein etwa 300 000 Mark an das Bergmannsche Hauptgeschäft nach Berlin abgeführt. Die dortigen Geschäftsbücher und Korrespondenzen wurden beschlagnahmt und nach Berlin geschickt. Das Geschäftsgebahren der Breslauer Filiale war genau dasselbe wie das des Berliner Hauptgeschäfts. Auch dort wurde den Kunden erzählt, daß das Berliner Haus ein Riesenwarenlager sei und große Bestände von Wohnungseinrichtungen enthalte, die von notleidenden Fabriken lombardiert werden sollten. Lombardscheine, wie sie solchen geldsuchenden Fabriken ausgestellt worden waren, wurden den Kunden vorgezeigt.

Der Skandal um Bergmann.

Staatsanwaltschaftsrat Jacoby I durch Zeugen schwer belastet.

In der Berliner Skandalaffäre Bergmann werden die polizeilichen Untersuchungen Tag für Tag bis in die späten Abendstunden hinein forgesetzt. Im Mittelpunkt der bisherigen Vernehmungen standen die Aussagen der beiden Hauptbelastungszeugen gegen Bergmann, des Direktors Koch von der Treuhänder-Gesellschaft für Handel, Industrie und Gewerbe und des Majors a. D. Hynke. Beide Zeugen bekundeten, daß sie sich im Januar 1927, als Bergmann an die Treuhänder-Gesellschaft mit dem Ersuchen um die Vermittlung von Einlagen herangetreten sei, zuerst bei dem zuständigen Polizeirevier nach Bergmann erkundigt hätten. Auf Grund der Aussagen der Polizei, daß das Bergmannsche Unternehmen die behördliche Konzession besitze und B. selbst sich des besten Rufes erfreue, hoben sie in den Reihen ihrer Kundenschaft für das Lombard- und Lagerhaus gewonnen. Als nach einigen Wochen bei der Treuhänder-Gesellschaft der Verdacht aufkam, daß B. unsaubere Geschäfte mache, hat sich Major Hynke sofort mit dem Staatsanwalt Jacoby I, der inzwischen endgültig seines Amtes enthoben ist, in Verbindung gesetzt und ihm die Sachlage vorgetragen. Jacoby soll, wie Major Hynke zu Protokoll gegeben hat, darauf geantwortet haben,

daß nicht Hynke Staatsanwalt sei, sondern daß es Aufgabe des Staates sei, sich um derartige Dinge zu kümmern.

Angesichts dieser schweren belastenden Aussage ist es erstaunlich, daß Jacoby I durch seinen Rechtsbeistand eine Beschwergeschäft eingereicht hat, in der er sich dagegen verwahrt, daß ihn die Kriminalpolizei unberechtigt angreife. Jacoby sei stets der festen Ueberzeugung gewesen, daß die Gelbeinlagen des Publikums dinglich gesichert waren. Soweit sich am Mittwoch übersehen ließ, beträgt die Zahl der durch Bergmann Geschädigten schon mehr als 2000.

Unter ihnen befindet sich auch ein Verwandter des Reichspräsidenten, Major a. D. von Hindenburg, der dem Bergmannschen Unternehmen 50 000 Mark zur Verfügung gestellt hat. Bei der inzwischen vorgenommenen Besichtigung

der Bergmannschen Räumlichkeiten hat sich herausgestellt, daß fast gar keine Konkursmasse vorhanden ist, so daß die gewinnflüchtigen Bergmannschen Gläubiger im großen ganzen mit einem völligen Verlust ihrer Einlagen zu rechnen haben. Die vorhandenen Werte dürften kaum ausreichen, um die Kosten des Verfahrens zu decken.

Bergmanns „Masse“ — Trübe Ausichten für die Gläubiger

Berlin, 1. Februar. Das Lombard- und Lagerhaus ist heute erneut von Vertretern der Untersuchungsbehörden besichtigt worden, zunächst den Wert der dort eingelagerten Waren festzustellen. Der wertvollste Teil des Lagers besteht aus echten Teppichen, die einen Wert von mehreren 100 000 Mk. repräsentieren. Nach den bisherigen Schätzungen der mit der Prüfung des Status betrauten Personen hat der Eingang aus Lombard- oder Pfandzinsen kaum ein Zehntel der Summen betragen, die Bergmann zur Auszahlung der hohen Zinsen seiner Kreditoren benötigte. Für die Konkursmasse kommt zunächst nur der persönliche Besitz Bergmanns in Frage, seine Liegenschaften in Friedrichshagen und Garmisch-Partenkirchen, die drei Autos, der Schmuck seiner Frau, das Geschäftskonto bei der Mitteldeutschen Kreditbank und das aufgedundene Geheimkonto bei einer Privatbank.

Nachspiel zum Limbourgprozeß.

Unmittelbar nachdem Peter Limbourg seine für ihn verhängnisvollen Aussagen gemacht hatte, beobachtete der überwachende Kriminalkommissar der Politischen Abteilung, wie Dr. Joseph Limbourg seinem Bruder in aller Heimlichkeit zwei dicke Pakete Banknoten zuflachte. Es waren im ganzen 20 000 Mark. Diese außerordentlich verdächtige Tatsache veranlaßte den sofort unterrichteten Leiter der Politischen Polizei, die Ausgangstüren des Saales so zu besetzen, daß Peter Limbourg nicht mehr aus dem Saale hinauskomme. Der Polizeikommissar veranlaßte nun die Zurückgabe des Geldes an Dr. Joseph Limbourg. Maßgebend für die Einklieferung des Peter Limbourg in das Gefängnis war lediglich seine offenbare Fluchtabsicht.

Die deutsche Geflügelzucht.



Schlachtviehpreise auf dem Viehhof Dresden vom 2. Februar

Kauftrieb	Schlachtvieh-Gattung	Wertklassen	Preise für 50 kg Lebendgewicht	Schlachtgewicht	Schlaggang
8	A. Ochsen	a) vollfleischige ausgem. höchsten Schlachtwertes	1. junge	—	belangl.
		2. ältere			
		b) sonstige vollfleischige	1. junge		
		2. ältere			
8	B. Bullen	a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	—	—	belangl.
		b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	—		
		c) fleischige	—		
		d) gering gemästete	—		
8	C. Rinder	a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	—	—	belangl.
		b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	—		
		c) fleischige	—		
		d) gering gemästete	—		
—	D. Ferkeln (Kalb.)	a) vollfleischige ausgem. höchsten Schlachtwertes	—	—	belangl.
		b) sonstige vollfleischige	—		
E. Ferkel mächtig gemästetes Jungvieh					
768	II. Rinder	a) Doppellender, beste Mast	79—84	131	langsam
		b) beste Mast- und Saugkälber	70—76	122	
		c) mittlere Mast- und Saugkälber	—	—	
		d) geringe Rinder	60—68	116	
118	III. Schafe	a) beste Mastlamm und jüngere Mastlamm	1. Weidenmast	—	belangl.
		2. Stallmast			
		b) mittl. Mastlamm, alt. Mastlamm und gutgemästete Schafe	—		
		c) fleischiges Schafotop	—		
710	IV. Schweine	a) Fetttschweine über 300 Pfund	69	74	langsam
		b) vollfleischige Schweine von 240 bis 300 Pfund	66—67	72	
		c) vollfleischige von 200—240 Pfd.	63—66	72	
		d) vollfleischige von 160—200 Pfd.	—	—	
1077		e) fleischige von 120—160 Pfd.	—	—	
		f) fleischige unter 120 Pfd.	—	—	
g) Enten					

Schul- und Hochwasserfragen im Landtag.

(62. Sitzung.) OB. Dresden, 31. Januar.
Auf der Tagesordnung stehen Schulangelegenheiten, die in gemeinsamer Aussprache beraten werden. Zunächst begründete Abg. Böttcher (Komm.) einen Antrag seiner Partei, die Regierung zu beauftragen, die Hochschulbehörden anzuweisen, daß aus den Mitteln der örtlichen Studentenschaften keinerlei obligatorische Unterstützung der Deutschen Studentenschaft erfolgen solle. Die deutschen Hochschulen seien Hochburgen der Reaktion.

Ministerialdirektor Dr. Wölfer erklärt, das Ministerium habe bisher noch keinen Grund gehabt, nach irgendeiner Seite hin einen Druck auf die Studentenschaft auszuüben, da es sich bei der sächsischen Studentenschaft in der Hauptsache um wirtschaftliche Selbsthilfe handele. Das Ministerium habe sich nun aber im Einvernehmen mit der Studentenschaft genötigt gesehen, bereits am 16. April 1927 anzuordnen, daß der bisherige Zwangsbeitrag an die Deutsche Studentenschaft nicht mehr geleistet werde.

Abg. Siegert (Dm.) richtete hierauf an die Regierung die Anfrage, in welchen Punkten die in der Denkschrift des Volksbildungsministeriums dargestellte Neuordnung des höheren Schulwesens in Sachsen bereits durchgeführt ist und in welcher Weise und in welchem Umfang die Regierung sie künftig durchzuführen gedenke. Mit den meisten der in der Denkschrift aufgestellten Grundzüge könne seine Partei sich einverstanden erklären. Die Anwürfe des Abg. Böttcher könnten die Deutsche Studentenschaft nur ehren. Der Redner legt mehrere Wünsche vor, unter anderem den nach Schaffung von Franzenoberschulen; eine weitere Milderung der Bedingungen der Reifeprüfung lehnte er ab.

Ministerialdirektor Dr. Wölfer: In der Denkschrift zur Neuordnung des höheren Schulwesens war in Aussicht gestellt worden, daß die Stundentafeln für die drei unteren Klassen 6-4 der höheren Schulen von 1927 ab eingeführt werden sollten. Das ist geschehen durch Verordnung vom 23. Februar 1927. Dem ist die Neuordnung über die Einführung der neuen Stundentafeln für die Untertertia gefolgt. Die weitere Durchführung der in der Denkschrift dargelegten Pläne soll so schnell wie möglich erfolgen. Hand in Hand damit geht auch die Umgestaltung der Prüfungsordnung für die verschiedenen Gattungen der höheren Schulen. Eine weitere deutschnationale Anfrage betrifft die Denkschrift über die Neuordnung der Lehrerbildung, insbesondere die Nachprüfung des in ihr verwendeten Zahlenmaterials.

Präsident Schwarz erklärt hierzu, daß die Antwort der Regierung auf diese Anfrage schriftlich erfolgt sei.

Abg. Wötter (Komm.) begründete hierauf seinen Antrag zur Ver Saxonia (Minderverwandlung des sächsischen Schulwesens in der Zeit vor dem 1. Oktober 1918).

Abg. Dr. Seifert (Dem.) begründete eine Anfrage seiner Partei über die Umwandlung der Volksschulen in die frühere Schulform. In der Annahme des betreffenden Antrages durch den Bildungsausschuß liege für die sächsischen Volksschulen eine große Gefahr. Der Redner fragt, was die Regierung zu tun gedenke, dieser Gefahr rechtzeitig zu begegnen.

Volksbildungsminister Dr. Kaiser erklärt, an der Stellung der sächsischen Regierung gegenüber dem Reubellischen Entwurf habe sich nichts geändert.

Wegen des Reichsschulgesetzes werde es nicht zu einer Regierungskrise in Sachsen kommen.

Wenn auch grundverschiedene Parteien in der Koalition ständen, so seien diese stets über die Wege einig, die im Augenblick zu gehen notwendig seien. Was die Stellung der Regierung zum § 18a des Reichsschulgesetzes anlangt, so wird sie ihren Vertreter im Bildungsausschuß weiterhin instruieren, gegen den Paragrafen zu stimmen, da er den Interessen der sächsischen Volksschule nicht diene. Ich habe aber die Hoffnung, daß, wenn ein Reichsschulgesetz zustande kommt, das bald mehr unseren Wünschen entsprechen wird, als es jetzt noch scheint.

Die Sicherung der Hypothetengläubiger.

Auf eine Anfrage der Landtagsfraktion der Reichspartei für Volkrecht und Aufwertung (Volksrechtspartei), was die Regierung zu tun gedenke, um die durch die ehemaligen nicht weggeschwemmten Grundstücke im Umweltergebiet der Mügeln und der Gottweiba gewährleisteten Sicherungen der Hypothetengläubiger wieder herzustellen und ob in den Fällen, in denen den Geschädigten oder Enteigneten zum Wiederaufbau neuer Grund und Boden zur Verfügung gestellt wird, die Übertragung der Hypothek auf neuen Grundbesitz eingeleitet werden soll, hat die sächsische Regierung Antwort erteilt. In den Fällen, in denen der Hauseigentümer oder seine Erben auf dem Grundstück wieder aufbauen, auf dem das vernichtete Ge-

bäude gestanden hat, bedarf es keiner besonderen Maßnahmen für Sicherung der Hypothetengläubiger, da die auf dem Grundstück ruhende Hypothek sich ohne weiteres auch auf das neu errichtete Gebäude erstreckt. Wo der Hauseigentümer oder seine Erben nicht wieder auf dem Grundstücke, auf dem früher ihre Gebäude gestanden haben, aufbauen können, sondern an anderer Stelle ein Wohnhaus errichten, ist zur Sicherung der Hypothetengläubiger angeordnet, daß von der Entschädigung oder von dem für den Wohnungsbau bereitgestellten Mitteln ein der binglichen Belastung des früheren Grundstücks entsprechender Betrag solange zurückgestellt wird, bis die in Betracht kommenden Gläubiger befriedigt oder durch Herstellung einer Sicherheit an dem andern Grundstück sichergestellt sind oder auf die bisherige Sicherheit verzichten. In gleicher Weise ist für die dinglich berechtigten in den ganz wenigen Fällen gesorgt, wo ein Wiederaufbau überhaupt nicht in Frage kommt. Die Furchäden, die die Hochwasserkatastrophe verursacht hat, sind durchgängig, soweit es von hier aus übersehen werden kann, nicht derart, daß sie den Gesamtwert des Grundstücks erheblich mindern. Etwas hypothetarisches Belastungen werden in diesen Fällen kaum erforderlich sein. In der nun folgenden Begründung eines sozialistischen Antrages forderte der Sprecher die Regierung auf, im Reichsrat und im Reichstag mit allen zu Gebote stehenden Mitteln dahin zu wirken, daß eine Zurückdrängung des sächsischen Schulwesens auf den Standpunkt des Übergangsschulgesetzes unbedingt verhindert werde.

Ministerialdirektor Dr. Wölfer verteidigt in einer längeren Erklärung die Regierung in bezug auf die von ihr erlassenen Bestimmungen. Von einer verfassungswidrigen Beschränkung der freien Meinungsäußerungen könne keine Rede sein. Zu einem deutschnationalen Antrag auf Errichtung christlicher Versuchsschulen erklärt Volksbildungsminister Dr. Kaiser, es sei unmöglich, christliche Versuchsschulen als Ergänzung der in Sachsen möglichen Volksschulen zuzulassen, wohl aber auf Verlangen einer Elternmehrheit der wirklichen Versuchsschule. Zur Beratung kommen dann noch die deutschnationalen Anträge auf

Wiedereinführung des körperlichen Zuchtungsrechtes in den Volksschulen

und auf Änderung des Anpassungsschulgesetzes, weiter die kommunistischen und sozialdemokratischen Anträge auf Überlassung von Schulräumen für politische Vereine und schließlich die Anträge der Reichspartei und der Deutschnationalen auf Änderung des Schulbezirksgesetzes. Der Ausschuß beantragt Ablehnung sämtlicher Anträge. Die Abstimmung findet am kommenden Donnerstag statt. Sodann begann die Aussprache.

Für und wider das Reichsschulgesetz.

Die Aussprache im Sächsischen Landtag.

In der Aussprache über die Schulfragen kam zunächst Abgeordneter Dehne (Dem.) auf die Frage der akademischen Lehrerbildung zu sprechen und bezeichnet es als dringend erforderlich, daß der Streit darüber endlich zur Ruhe komme, denn die akademische Lehrerbildung sei nun einmal gesetzlich festgelegt und sie müsse ihre Berechtigung in der Zukunft beweisen.

Abg. Köhler (Komm.) vertritt die bekannten kommunistischen Schulforderungen und lehnt die Reformvorschlüge der Rechten ab.

Abg. Grellmann (Dm.) bezeichnet das sächsische Übergangsschulgesetz als einen Rechtsbruch gegenüber der christlichen Elternschaft, auch von den Demokraten sei es damals ein Gewaltfrech genannt worden, und selbst der Sächsische Lehrerverein habe die Zwischenerthesen, die den Religionsunterricht als einen wichtigen Bestandteil des Unterrichts festhielten, noch im Jahre 1918 gegenüber dem Reich verteidigt, der den Religionsunterricht der Volksschule beseitigen wollte. Aber den Charakter der jetzt von den Linksparteien propagierten Gemeinschaftsschule herrsche keine Klarheit. Warum könne man es den christlichen Eltern nicht verbieten, denn sie dieser Schule mißtrauisch gegenüberstehen. Bedauerlich sei es, daß sich die Regierung gegen die Annahme des § 18a des Reichsschulgesetzes gewendet habe.

Abg. Hartig (Soz.) meint, die Überfüllung der höheren Schulen sei gar nicht mehr so schlimm, wie immer glauben gemacht wurde.

Abg. D. Sidmann (D. Vp.) ist der Ansicht, daß die Gemeinschaftsschule auch gegenüber der evangelischen Schule noch im Vorzug bleiben werde, da für die Gemeinschaftsschule die einfache Mehrheit der Eltern genüge. Es sei eine Forderung der Billigkeit und der Gerechtigkeit, daß, nachdem dem sächsischen Volk durch eine vorläufige Gesetzgebung die alte evangelische Schule zerfallen wurde, nun ein Weg gefunden werden könne, die evangelische Schule wieder her-

zustellen. Seine Partei halte eine Nachprüfung der Beschlüsse des Bildungsausschusses des Reichstages für angebracht. Kein Mensch denke daran, die evangelische Schule wieder in ihrer früheren Gestalt aufzurichten, etwa mit der geistlichen Schulaufsicht, sondern man wolle nur eine evangelische Schule haben.

Abg. Henschel (Wirtschaftsp.) fordert Wahlen für den Schulausschuß durch die Vertreter der Elternräte. Die Anträge auf Überlassung von Schulräumen an politische Vereine lehnten seine Freunde ab. Er persönlich vertrete die Ansicht, daß unsere Volksschule durch die Zerstückelung der evangelischen Schule schweren Schaden erlitten habe. Deshalb wolle er ein Reichsschulgesetz, das uns in allen Situationen die Volksschule rette.

Nächste Sitzung Donnerstag, den 2. Februar, mit der Tagesordnung: Wohnungs- und Mieterfragen.

Die außenpolitische Aussprache.

Deutscher Reichstag.

373. Sitzung, Mittwoch, den 1. Februar.

Die zweite Beratung des Haushalts des Auswärtigen Amtes wird fortgesetzt.

Der Kommunist Stöcker griff gleichzeitig die Deutschnationalen und die Sozialdemokraten an, weil beide in die treudeutschen Augen des Außenministers verliert seien. Der Nationalsozialist Graf Reventlow sprach von einer Täuschung der deutschen Öffentlichkeit, da mit dem Dawespakt die deutsche Souveränität verkauft worden sei.

Eine für den Gang der Ereignisse unwesentliche Rede des linken Kommunisten Urbahns folgte. Dann nahm der

Reichsaußenminister Dr. Stresemann

das Wort. Er wies auf die Angriffe der Sozialdemokraten gegen den Abgeordneten v. Freytag-Loringhoven hin, der an die Regierung die Frage gerichtet habe, ob es den Feinden Deutschlands möglich gemacht werden solle, die deutsche Außenpolitik als zweideutig zu bezeichnen. Er könne nicht mit Herrn v. Eindeiner die Ausführungen des Abgeordneten v. Freytag als eine wertvolle Ergänzung seiner Rede betrachten.

Es gebe kein Volk, das so wenig Interesse an einer kriegerischen Auseinandersetzung habe, wie das deutsche. Das sei der Sinne der Locarnoverträge gewesen. Mit den Locarnoverträgen sollte die Bahn frei werden für ein Zusammenarbeiten aller beteiligten Nationen. Er halte sich deswegen für berechtigt, an die französische Adresse die Mahnung zu richten, Frankreich sollte das seine tun, damit die Idee Gemeingut des ganzen deutschen Volkes werden könne. Er glaube, daß man in Frankreich gar nicht daran festhalten könne, das Rheinland als machtpolitischen Trumpf zu behalten. Bedauerlich würde es sein, wenn man in Frankreich den großen Moment einer wirklich dauernden Verständigung nicht verstehen und ausnützen würde. Deutschlands Politik sei gradlinig. Sie werde auch von den Kreisen der Opposition getragen.

Der Sozialdemokrat Dr. Breitscheid bekämpfte die „Marine Rundschau“, die eine außeramtliche Politik treibe. Dann sprach der Zentrumsabgeordnete Dr. Birtz.

Die Politik des Außenministers stütze sich auf eine große Koalition. Das sei der beste Beweis, mit der bestehenden Regierungskoalition Schluß zu machen. Inzwischen war von den Kommunisten ein Mißtrauensvotum gegen den Reichsaußenminister eingegangen.

Als der volksparteiliche Abgeordnete Dr. Schweg darauf hinwies, daß man die koloniale Frage nicht außer acht lassen dürfe, erwiderte der Reichsaußenminister, daß die Regierung sich einer Aenderung der Mandatsfassung und des Mandatensystems mit allem Nachdruck widersetzen würde. Der Haushalt wurde angenommen. Der kommunistische Mißtrauensantrag wurde abgelehnt. Der Gesetzentwurf über den Beitritt Deutschlands zum Internationalen Haager Gerichtshof wurde in zweiter Beratung genehmigt. Der dritten Beratung widersprach der Nationalsozialist Dr. Friede. Darauf vertagte sich das Haus.

Flaggenzwischenfall im Haushaltsausschuß.

Im Haushaltsausschuß des Reichstags gab es einen Flaggenzwischenfall, bei dem sich die Sozialdemokratie ein sehr deutliches Dementi des Reichsverkehrs-

Mag auch die Liebe weinen . . .

Roman von Fr. Lehne.

57. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Ihre Augen suchten die seinen und hielten sie fest.

„Warum?“

„Quälen Sie mich doch nicht so, Jutta!“ rief er hervor.

„Ich will Sie nicht quälen, Erich,“ entgegnete sie langsam.

Er sah sie groß an. Ungläubig, staunend.

„Erich,“ hatte sie gesagt, hatte so zärtlich seinen Namen genannt — und da war es doch geschehen, wogegen er sich gesträubt — er hatte sich von seinem Gefühl überwältigen lassen — hatte Jutta an seine Brust gerissen, und heiß lag sein Mund auf dem ihren.

„Erich!“ jauchzte sie auf, „Erich!“ Und willig ließ sie sich küssen, küßte ihn wieder, sich in seine Arme schmiegend, die sie so fest und stark hielten. Mit Schauern des Entzückens küßte sie seine so lange zurückgedämmte und nun um so heißer hervorbrechende Zärtlichkeit.

Er küßte sie nicht mehr aus seinen Armen — jetzt gehörte sie ihm — in seliger Selbstvergessenheit standen sie da — und wenn er sie nicht küßte, küßte sie ihn.

„Jutta, liebst du mich?“ fragte er leise.

„Dürftest du mich sonst küssen?“

„Und du küßt mich nicht?“

„Eigentlich wohl, weil du ein so schwerfälliger Mensch bist, der vor lauter Bedenken beinahe unser Glück veräußert hätte!“

„Jutta, ich dachte: ein einfacher Förster —“

Da hielt sie ihm den Mund zu.

„Erich, wenn man liebt, dann denkt man nicht — dann küßt man nur. Und du liebst mich doch?“ Mit einem tiefen, rätselhaften Blick sah sie ihm in die Augen.

In aufquellender Leidenschaft riß er sie an sich.

„Frag' mich doch nicht, du —! Du weißt's doch selbst nur zu gut!“ flüßerte er heiß, „und hast mich

trotzdem so gequält.“ Er küßte sie auf die Augen und auf den trostigen Mund.

„Dürftest du mich?“

„Sals fallen?“ jagte sie mit reizender Schelmerei. „Ich glaube zwar, ich hab's nun doch getan.“

Wie zwei Kinder scherzten und lachten sie. Der frohe Ausdruck verklärte Erichs sonst so ernstes Gesicht.

„Jutta, mein Liebling, mein einziges, süßes Mädchen.“

„Ach du, sag das noch einmal! Wie seltsam klingt mir das aus deinem Munde —“ Sie konnte sich nicht genug tun, ihn zu Herzen und zu küssen, und fast verstümmt wurde sie, als er jetzt mahnend der Zeit gedachte.

„Willst du mich allein lassen?“ fragte sie.

„Diana bleibt bei dir, da bist du gut beschützt — Diana, hörst du, gib auf mein Herzlieb kein acht,“ sagte er zu dem Hunde, „ich kann dich jetzt nicht mitnehmen — hier bleibst du —“ Und es war, als habe ihn das kluge Tier verstanden; denn gehorsam legte es sich neben Jutta nieder.

„Ach, Erich, bleibe doch noch —! Nur ein paar Minuten.“

Er nahm den Kopf der Geliebten in seine beiden Hände und sah mit einem heißen Blick in ihre Augen.

„Nein, mein Lieb! Halte mich nicht länger — ich bin ja bald wieder zurück.“

Er drückte noch einen letzten Kuß auf ihren Mund und eilte dann in den strömenden Regen hinaus. Und sie sah ihm nach. Sie breitete die Arme weit aus —

„Erich —!“ Sie sprach seinen Namen leise und zärtlich vor sich hin, schloß die Augen und dachte an seine Küsse . . .

Wie sie ihn liebte! Aber was nun werden sollte? Den Gedanken daran wies sie als etwas Unangenehmes weit weg. Die Gegenwart war doch so schön geworden!

Erst kurz vor dem Abendessen war es, als Erich sich seiner Förkerei näherte. Es regnete noch immer,

wenn auch der Regen an Heftigkeit nachgelassen hatte.

Mit bloßem Kopf, nur ein Tuch über die Schultern gelegt, kam ihm seine Mutter ein Stück des Weges entgegen, mit allen Zeichen großer Erregung.

„Erich — Lore ist vorhin gekommen! Mit dem Milchwagen vom Rittergut . . .“

Diese Mitteilung erschreckte ihn aufs höchste, riß ihn jäh aus seinen glücklichen Träumen.

„Was ist da passiert?“

„Noch weiß ich es nicht! Sie spricht nicht, sie weint nur. Ich kann sie nicht beruhigen. Gut, daß du da bist.“

„Mutter, hätten wir sie nur nicht in dieses Haus gelassen!“

Er fand die Schwester am Fenster stehend, den Oberkörper weit vorgeneigt, das Antlitz in den Händen vergraben. Bei seinem Eintritt, bei seiner Anrede, sah sie gar nicht auf.

Er ging auf sie zu, faßte sie an den Händen und fragte eindringlich:

„Lore, was ist vorgefallen? Warum bist du so plötzlich hier, ohne uns vorher benachrichtigt zu haben?“

Sie antwortete ihm nicht; er wiederholte seine Frage, faßte sie an das Kinn und zwang sie, ihn anzusehen.

Ein von Gram fast entstelltes Antlitz blickte ihm entgegen.

„Lore —?“

„Ich — ich soll schuld an dem plötzlichen Tode Theklas sein,“ schrie sie auf.

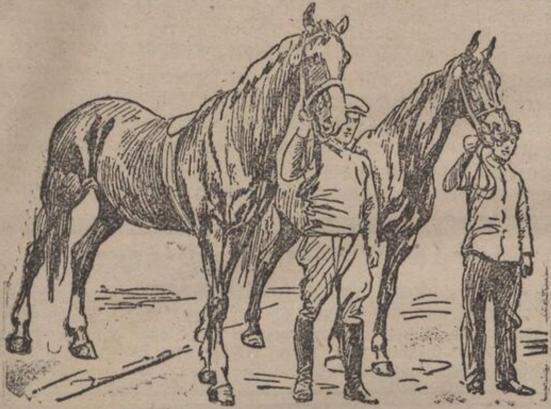
„Lore!“ Schreckensbleich riefen es Mutter und Sohn und blickten auf das junge Mädchen, als habe es den Verstand verloren.

„Was sagst du da —?“

„Die Gräfin Altwörden behauptet es und hat mich aus dem Hause gewiesen.“ Und wieder wurde sie von einem Weintrampf geschüttelt.

ministers zuzog. Der Vorsitzende des Haushaltsausschusses des Reichstags, der sozialdemokratische Abgeordnete Heimann, behauptete, daß beim Empfang des türkischen Verkehrsministers auf dem Tempelhofer Flughafen vom Reichsverkehrsministerium die Erhebung der schwarzrotgoldenen Flagge durch die schwarzweißrote Handelsflagge angeordnet worden sei.

Der Reichsverkehrsminister Dr. Koch erklärte auf diesen Angriff, daß es ihm nicht eingefallen sei, auf dem Tempelhofer Feld die Reichsflagge herunterzuholen. Als er auf dem Tempelhofer Flughafen zum Empfang des türkischen Verkehrsministers entgegenging, sei dort nur die türkische Flagge gehißt gewesen. Er habe sofort angeordnet, daß neben der türkischen Flagge die schwarzrotgoldene Reichsflagge und die Handelsflagge gesetzt werden sollten.



Zwei ostpreussische Zuchtpferde, die auf der Ostpreussenschau im Zirkus Busch-Berlin ausgestellt wurden.

Börse und Handel.

Amliche sächsische Notierungen vom 1. Februar 1928.

Dresden. Da aus Berlin Kurzurückgänge gemeldet wurden, tendierte auch Dresden schwach. Nur einige Spezialwerte waren fest. Banken verloren mehrere Prozent, Darmstädter waren fest. Ferner waren rückgängig: Bergmann 3,75 Prozent, Zwickauer Kammgarn 2 Prozent, Dürfeld 1,75 Prozent. Sehr fest lagen Industriefertigwaren (plus 3,75 Prozent) auf die 14prozentige Dividendenverteilung hin. Ferner erhöhten sich Chemnitzer Aktienpinnerie um 3 Prozent, Aktienfabrik Münchenberg um 3 Prozent, Lingner Werke und Poschwißer Kartonagenindustrie um 2,5 Prozent. Paradiesbetten und Steatit waren um je 1,5 Prozent höher.

Leipzig. Die Börse war zuerst behauptet, dann schwächer. Banken gingen um mehrere Prozent zurück. Pittler gaben 6 Prozent nach, Harpener 4, Laura 3, Schubert u. Salzer 2, Genußscheine 3 Prozent. Höher lagen Zittauer Mechanische Weberei um 3 und F. A. Röhre um 2 Prozent.

Chemnitz. Die Haltung war schwach. Dabid Richter gaben 4,5 Prozent her, Schubert u. Salzer Genußscheine 4,75, Aktien 4,5 Prozent. Ferner bröckelten Kappel um 3,5 Prozent und Union Viehl um 4 Prozent ab. Wesentlich höher lag Radeberger Bier (7 Prozent), Sächsische Waggon (7,75 Prozent).

Chemnitzer Produktenbörse. Weizen, inl., 74 1/2 Rg. 245 bis 250, Roggen, neuer, sächs., 70 Rg. 244-254, Sandroggen, 71 Rg. 258-262, Sommergerste, neu 275-290, Wintergerste, neu 260-265, Hafer, neu 220-230, Mais für Futterzwecke 225-230, Mais, Cinqquantin 230-240, Weizenmehl, 70proz. 41, Roggenmehl, 60proz. 39,50, Weizenkleie 15,75, Roggenkleie 16, Weizenbrot, drahtgebr. 8,50. Tendenz: Flau.

Berliner Börse vom Mittwoch.

Die Börse eröffnete zwar im großen und ganzen noch freundlich. Ein alsbald einsetzender scharfer Kursdruck für die

führenden Spezialpapiere am Textilaktienmarkt brachte aber eine plötzliche erhebliche Kursenkung.

Amliche Devisen-Notierung.

Table with columns: Devisen (in Reichsmark), 1. Februar (Geld, Brief), 31. Januar (Geld, Brief). Rows include New York, London, Amsterdam, Copenhagen, Stockholm, Oslo, Italien, Schweiz, Paris, Brüssel, Prag, Wien, Spanien.

Bankdiskont: Berlin 7 (Combard 8), Amsterdam 3 1/2, Brüssel 4 1/2, Italien 7, Kopenhagen 5, London 4 1/2, Madrid 5, Oslo 5, Paris 3 1/2, Prag 5, Schweiz 3 1/2, Stockholm 3 1/2, Wien 6. 1 franz. Franc 0,16 1/2 Rm., 1 Belg. 0,58 Rm., 1 Siro 0,22 Rm., 1 Sloty 0,47 Rm.

Effektenmarkt.

Inländische Anleihen wenig verändert. Ausländische Renten ebenfalls wenig verändert. Verkehrswerte ruhig. Schiffsaktien fest. Bankwerte gedrückt. Kalkwerte zum Teil stärker gedrückt. S. G. Farbenindustrie 3 Prozent niedriger. Chemische Werte: Bgl, Fahlberg-Lit und Rheinania um je 1,5 Prozent höher. Elektrizitätswerte vernachlässigt. Maschinen- und Motorenfabriken: Daimler gaben 2 Prozent nach. Bauwerte: Berger 1,5 und Holzmann 1 Prozent rückgängig. Textilwerte: Nordd. Wolle um 1 Prozent gedrückt, während Stöhr um 1,5 Prozent anziehen konnten.

Amliche Notierung der Wirtagsbörse ab Station.

Table with columns: 1000 kg, 1. 2., 31. 1., Mehl 70 %, 1. 2., 31. 1. Rows include Weiz., Rogg., Mais, Krogg., Mehl, Gerste, Hafer, Mais, Berlin.

*) Sechslitergewicht 74,50 kg. *) do. 69 kg.

Amlicher Berliner Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 1478 Rinder, darunter 283 Ochsen, 420 Bullen, 775 Röhre und Färsen, 2750 Kälber, 3221 Schafe, 15 635 Schweine, 2439 zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt, 709 Auslandschweine. Verlauf: Bei Rindern, Kälbern und Schafen ruhig, bei Schweinen ziemlich glatt. Preise: Ochsen: a) —, b) 53-56, c) 47-50, d) 39 bis 44; Bullen: a) 55-56, b) 51-53, c) 47-50, d) 43-45; Röhre: a) 44-46, b) 33-41, c) 25-28, d) 18-22; Färsen: a) 55-56, b) 48-52, c) 42-45, d) 37-47; Kälber: a) —, b) 75-83, c) 60-72, d) 44-55; Schafe: a) 56-60, b) 1) Mastlämmer 51-55, 2) gutgenährte Schafe 46-51, c) 40-45, d) 25-35; Schweine: a) 57-58, b) 56-57, c) 55-57, d) 53-56, e) 50-52, f) 45-48, Gauen: 50-52.

Berliner Magerviehmarkt. (Amlicher Marktbericht vom Magerviehhof in Friedrichsfelde.) Schweine- und Ferkelmarkt. Auftrieb: Schweine 391 Stück, Ferkel 495 Stück. Verlauf: Langsames Geschäft bei wenig veränderten Preisen. Es wurden gehandelt im Großhandel für Käufer Schweine 6-8 Monate alt Stück 43-56 M., do. 4-6 Monate alt Stück 30-44 M., Böcke 3-4 Monate alt Stück 21-30 M., Ferkel 8-12 Wochen alt Stück 13 bis 21 M., do. 6-8 Wochen alt Stück 10-13 M.

Sport

Fußball DFB.

Ergebnis vom Sonntag:

Sportfreunde 1. : B. F. B. Waagen 1. 0 : 2 (0 : 1) Das Treffen fand auf dem alten Spielplatz in Stiebig bei Waagen statt. Der unheimlich glatte Rasen stellt außerordentliche Anforderungen an die Spieler. Das Ergebnis entspricht dem Spielverlauf. Pulsnitz trat mit 7 (!) Mann Einsatz an, sodaß die 2. Elf ihr Spiel in Bischofsweide nicht austragen konnte. — Der nächste Sonntag ist spielfrei. Das Training sämtlicher Mannschaften beginnt Dienstag, den 14. Februar im Saale des Fremdenhof „Grauer Wolf“, Pulsnitz. — Alle Freunde und Gönner unseres Sportes weisen wir auf das nächste Sonnabend, abends 8 Uhr im „Grauen Wolf“ stattfindende Vergnügen hin und bitten wir um zahlreichem Besuch. ide.

Radsport

Wie alljährlich, wird der Sächsische Radsportverein auch im Jahre 1928 radsportliche Veranstaltungen größeren Umfangs zu verzeichnen haben. Im verflorenen Jahre war es der Große Doppelpreis von Ostsachsen, der das größte Interesse für sich in Anspruch nehmen durfte, zumal an diesem mit äußerst wertvollen Preisen ausgeschatteten Wettbewerb alle nennenswerten Fahrer der Vereinigung Deutscher Radsportverbände teilnahmen. Der rührigen Leitung des Sächsischen Radsport-Bundes ist es gelungen, sich die Wiederholung des Großen Doppelpreises von Ostsachsen für das Jahr 1928 beim Zentral-Vorstand der DDFV zu sichern und hat die bekannte Automobil- und Fahrradfirma Opel in Anbetracht des vorjährigen großen sportlichen Erfolges wiederum die volle materielle Unterstützung zugesagt.

Eishockey. Englands Eishockey-Olympia-Mannschaft unterlag in Wien gegenüber der Osterreichischen Nationalmannschaft mit 3 : 7.

Vogel. Im Münchener Zirkus Krone stand der deutsche Schwergewichtsmechter Franz Diener dem englischen Schwergewichtler Harry Brown gegenüber. Schon in der ersten Runde mußte der Engländer bis 7 zu Boden, in der zweiten Runde bis 9. Der Angreifer zählte ihn aus und erklärte Diener zum Sieger. Auf Protest des Publikums hin wurde die Fortsetzung des Kampfes zugelassen. Doch zu Beginn der dritten Runde erzielte den Engländer das Schicksal. Er war vollkommen t. o. geschlagen.

Berlin große Schwimmsporttage. In Berlin finden vom 4. bis 6. Februar große Schwimmveranstaltungen statt, an denen die deutsche Rekordschwimmerin Reni Erlens, Arno Borg, das schwedische Schwimmmunder, der deutsche Weistorschwimmer Hans Luber, Weltrekordmann Rademacher und andere Schwimmgrößen teilnehmen werden.

D. T. Fußball und Handball in Bremen. Entscheidungsspiele um die Fußballmeisterschaft der Gruppe A: Turnerschaft 1882 — Stellingen-Langenfelde 1 : 2. — Handballmeisterschaftsspiele: A. B. T. B. 1860 — M. T. G. B. 5 : 8; Mro. Hahndt — Begefac 4 : 1; B. T. G. — T. Wolfmershausen 8 : 1.

Sonne und Mond.

8. 2. Sonne U. 7.43 U. 16.45 Mond U. 13.47 U. 6.26

Kirchen-Nachrichten

Pulsnitz

Donnerstag, 2. Februar, 8 Uhr Frauenverein Pulsnitz im Konfirmandenzimmer. — Sonntag, 5. Februar, Septuagesima: 1/9 Uhr Abendmahl, 9 Uhr Predigtgottesdienst (Matth 16, 15-18) Pfarrer Schulze. Lieber Nr. 13, 264, 172. Sprüche Nr. 98, 99. 1/11 Uhr Kindergottesdienst (Jerem. 8, 7). 2 Uhr Taufen. 1/5 Uhr Jugendbund für E. G. 8 Uhr Bibelstunde in landeskirchlicher Gemeinshaft. 8 Uhr Jungmännerverein. — Dienstag, 7. Februar, 8 Uhr Bibelstunde im Konfirmandenzimmer (Röm. 6, 12-23). — Mittwoch, 8. Februar, 8 Uhr Bibelstunden. — Donnerstag, 9. Februar, 8 Uhr Bibelstunde in Friedersdorf (Liesch).

Dhorn

Dienstag, 7. Februar, 8 Uhr Frauenverein bei Petermann. Donnerstag, 9. Februar, 1/3 Uhr Männervereinigung Gießelsberg bei Frau Frenzel. — Freitag, 10. Februar, 8 Uhr Jungfrauenverein.

Niedersteina

Donnerstag, 9. Februar (nicht Dienstag), 8 Uhr Bibelstunde in der Schule (Nädiger).

Mag auch die Liebe weinen...

Roman von Fr. Lehne.

58. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Erich sah, daß seine Schwester sich in einem Zustand nervöser Ueberreizung befand; er bedeutete der Mutter, zu schweigen, obwohl man es ihr ansah, daß ihr unzählige Fragen auf den Lippen brannten.

Ja nicht in Lore drängen; sie würde schon von allein sprechen, wenn sie das Bedürfnis dazu hatte — nur jetzt sie in Ruhe lassen!

Mutter, ich glaube, ein Glas Strog würde mir jetzt ganz dienlich sein! Ich will mich umziehen, da ich nach bis auf die Haut bin. Und nachher gibts dann wohl etwas zu essen — der Weg hat mir Hunger gemacht.

Lore setzte sich auf Zureben wenigstens mit an den Tisch, wenn sie auch außer einem Schluck Milch nichts getrunken konnte.

Und nachher überwand sie ihre Scheu und erzählte; Notend, in abgerissenen Worten kam das Schreckliche, das sie erlebt, von ihren Lippen. Daß die Gräfin, trotzdem sie Offi gerettet, ihr jene entsetzlichen Vorwürfe gemacht, die sie nun ruhelos werden ließen, ihr den Frieden nahmen. Zimmer sähe sie das ertrunkene Kind vor sich —

Frau Berger brauchte lange Zeit, um das Gehörte zu fassen.

Du hast dich um das fremde Kind ins Wasser gestürzt, ohne an deine arme Mutter zu denken?

Es war doch meine Pflicht.

Dein Leben für fremde Kinder, die dich nichts angehen, aufs Spiel zu setzen? Nein.

Mutter, die Kinder waren mir doch nicht fremd, sie waren mir anvertraut — und lieb wie Geschwister! Sollte ich den süßen, kleinen Jungen vor meinen Augen ertrinken lassen, ohne wenigstens den Versuch zu seiner Rettung zu machen, da ich doch eine ganz gute Schwimmerin bin?

„Dir hat er nun sein Leben zu verdanken, der junge Graf Allwörden, der einzige Sohn des Grafen Ottolar?“

Frau Marias Augen funkelten, ihre Hände zitterten, sie war in einer unbeschreiblichen Aufregung. — „Und so lecht man dir diese Tat! Doch das sieht den Allwörden ähnlich.“

Barnend legte Erich seine Hand auf die der Mutter; sie war ja nahe daran gewesen, sich zu verraten; zum Glück hatte Lore diese letzte Aeußerung der Mutter überhört!

Es war das Beste für das Mädchen, sich sofort niederzulegen. Wie ein kleines Kind ließ sie sich von der Mutter ausziehen.

„Ach, schlafen, wenn ich das könnte!“ murmelte sie. Sie schloß bald die Augen; der übermüdete Körper verlangte sein Recht. Ihre gleichmäßigen Atemzüge verkündeten der lauschenden Mutter, daß sie bald den erhofften Schlummer gefunden.

Leise verließ Frau Maria das Zimmerchen.

In der Wohnstube sank sie ermattet auf einen Stuhl.

„Erich, ich fasse es noch nicht — Lore, unsere Lore von der Frau wie eine Verbrecherin aus dem Hause gejagt! Dafür, daß sie den Sohn und Erben gerettet.“ Sie lachte schrill auf; dann neigte sie sich gegen Erich und flüsterte ihm erregt zu: „Erich, und wenn er nun doch gestorben wäre, der kleine Ottolar, — dann wäre nur noch Cäcilie da —. Hat Gott es nicht so gewollt? Ist Lore seinem Willen da nicht hinderlich gewesen?“

Erich wurde ungehalten.

„Mutter, du weißt wohl nicht, was du sprichst! Wäre es so, dann hätte Gott auch den kleinen Ottolar nicht von Lore retten lassen! — Und ich bin froh darüber, daß es geschehen ist!“ setzte er mit einem tiefen Atemzuge hinzu.

„Erich — nur du wärest dann noch da!“ fuhr Frau

Berger in ihrem Gedankengange fort. „Ein Wort hätte es uns gelöst — du weißt, wie unglücklich diese zweite Ehe meines Vaters ist — mit Freuden würde er dich anerkannt haben. Und deine eigene Schwester ist es nun gewesen, die deine sicheren, glänzenden Zukunftsaussichten vernichtet hat —“

Der junge Förster fürchtete die Mutter beinahe, die mit unheimlich verzogenem Gesicht da saß, fürchtete ihre abenteuerlichen Kombinationen, fürchtete sie doppelt, weil vorhin selbst der Schatten eines ähnlichen Gedankens in ihm aufgetaucht war: Offiz Tod hätte ihm sicher den Weg zu Jutta geebnet —

Doch mit einem Gefühl tiefer Scham hatte er diesen Gedanken zurückgedrängt.

Er wollte die Geliebte seiner eigenen Tüchtigkeit, seinem Wert als Mensch verdanken — und nicht dem Umfande, daß sein Vater ein hochgeborener Mann, ein Graf war!

Aber wiederum: war es nicht Wahnsinn, als einfacher Nebierförster auf den Besitz Jutta von Eggers zu hoffen? Und doch wollte er das Unmögliche möglich machen — Jutta liebte ihn ja, und darauf baute er. Den Bitten der einzigen Tochter würde der Oberförster sicher nicht widerstehen, wenn er sah, wie treu sie zu dem geliebten Manne hielt! Das Glück seines Kindes mußte ihm doch über alles gehen.

In Erich Berger lebte ein großer Idealismus — trotz der schweren Erfahrungen seiner Jugend. Er war ein starker und einfacher Mensch, der wohl die Sprache der Natur verstand, mit der er aus innigste verwachsen war, aber nicht vertraut war mit den Irrwegen der menschlichen Seele.

Eine heiße Sehnsucht nach Glück lebte in ihm — und seit er Jutta von Egger gesehen, wußte er, daß sie sein Glück bedeute! Der Kampf um sie war ihm den Einsatz seines Lebens wert.

Fortsetzung folgt.

Ein neue Erzgebirgsbahn.

In Oberleutensdorf hielten reichsdeutsche und tschechoslowakische Interessenten eine Beratung ab, um neuerdings Aussprache über ein Projekt zu pflegen, das reichlich seine 40 Jahre alt und trotzdem in seiner diesseitigen Hälfte über das Stadium der theoretischen Erörterungen nicht hinausgekommen ist. Es handelt sich um die Erzgebirgsbahn, die von W i e s a über D e u t s c h - N e u d o r f nach Sachsen führen soll. Altbürgermeister Klausnitzer ergriffte, wie die „Sudetendeutsche Zeitung“ berichtet, sein Referat über die Genesis und den derzeitigen Stand des Projektes, das im Jahre 1917 bereits der Vollendung nahe war und durch den Ausgang des Krieges wiederum in weite Ferne gerückt wurde.

Im Verlaufe seiner Ausführungen beschäftigte er sich mit dem Schicksal des Projektes in der Tschechoslowakischen Republik bis zum Jahre 1922, in welchen Jahren das tschechoslowakische Eisenbahnministerium eine diesbezügliche Eingabe über das Projekt unter Berufung auf die bestehenden gesetzlichen Bestimmungen damit beantwortete, daß der Bau durchgeführt werden könne, wenn mindestens 30 Prozent der Kosten des Baues und des gesamten Investitionsaufwandes von den Interessenten sichergestellt werden oder wenn die Bahn ausschließlich auf Kosten der Interessenten durch eine Aktien- oder andere Gesellschaft geschaffen wird. Da der derzeitige Aufwand mit 60 Millionen Kronen errechnet wurde und der Beitrag der Interessenten daher 20 Millionen betragen müßte, war das Schicksal des Projektes schon bestimmt.

Die Gründung einer Aktiengesellschaft kam mit Rücksicht auf die Verstaatlichungsbestrebungen nicht in Betracht, so daß nur die einzige Möglichkeit blieb, daß die Bahn vom Staate selbst erbaut wird. Wenn der Staat dies nicht will, dann käme nur noch in Betracht, mit der sächsischen Regierung dahin zu verhandeln, daß sie den Ausbau der Strecke Deutsch-Neudorf-Wiesa übernehme. In der Aussprache kam zum Ausdruck, daß das Projekt von allen anwesenden Interessenten sowie von den Vertretern der Behörde auf das wärmste begrüßt wird. Die Notwendigkeit seiner Durchführung wurde allgemein anerkannt. Die Vertreter der Staatsbahndirektion erklärten, daß sie von dem Projekt bisher keine Kenntnis hatten und daß daher eine verbindliche Stellungnahme ihrerseits nicht erfolgen konnte. Sie gaben jedoch gleichzeitig die Versicherung, das Projekt in der allernächsten Zeit dringend prüfen zu wollen. Die Vertreter der sächsischen Gemeinden sprachen sich ebenfalls wärmstens für die baldige Verwirklichung des Projektes aus.

Aus aller Welt.

90 000 Mark bei der Reichsbank unterschlagen. Durch die Zusammenarbeit der Bremer und Berliner Kriminalpolizei wurde jetzt eine umfangreiche Unterschlagung zum Nachteil der Reichsbank aufgedeckt. Der bei der Reichsbanknebenstelle Krieg beschäftigt gewesene Reichsbankpraktikant Haselbach verschaffte sich im Sommer vorigen Jahres einen Girovordruck und erwarb mit Hilfe dieses Vordrucks im Juni die Auszahlung von 90 000 Mark bei der Reichsbank in Beuthen an einen Freund seiner Frau. Dieser Freund ist als Mittäter bereits verhaftet worden.

Die verräterischen Schmierseifepatete. In Halle hob die Polizei ein Einbrechernetz aus und nahm vier Leute fest, die seit Monaten in der Provinz Sachsen in den verkehrsreichsten Orten durch Einbrüche Geld und große Warenmengen erbeutet hatten. Die Waren wurden regelmäßig als Schmierseife nach Halle verfrachtet, bis die vielen Schmierseifensendungen, noch dazu in ungewöhnlichen Packungen, der Behörde auffielen und so zur Entdeckung der Bande führten.

Selbstmord einer 13jährigen wegen des schlechten Schulzeugnisses. In Prag-Weinberge stürzte sich eine 13jährige Schülerin nach der Zeugnisverteilung aus dem zweiten Stock des Reformgymnasiums und blieb mit schweren inneren Verletzungen liegen. Sie mußte sofort operiert werden, doch wird an ihrem Aufkommen gezweifelt. Der Grund des Selbstmordes war das schlechte Schulzeugnis.

Beruhigende Nachrichten von Sven Hedin. Nachdem seit Juli vorigen Jahres monatelang keine Nachricht von Sven Hedin in Schweden eingetroffen war und man anfing, sich darüber Sorge zu machen, sind nun zwar nicht von Sven Hedin selbst, aber von einer anderen Abteilung seiner Expedition beruhigende Nachrichten eingetroffen.

Wo sich drei Länder die Hand reichen.

Vorfrühlingsstage am „Schwäbischen Meere“. — Inselstadt Lindau. — Was die Sage raunt. — Die Seeschlacht zwischen den Bergen. — Der Föhn braust. — Die Drei-Länder-Gäe. Von Walter Müller.

Drißen im Südoften verschwinden allmählich die schneeigen Zinnen und Faden der Allgäuer Alpen. Noch einmal grüßt die „Mägdegabel“, hoch über Oberstdorf, das dort zwischen den dunkelblauen Bergwänden liegt, die wie drohende Gewitterwolken im Hochsommer den Horizont begrenzen, aus sonniger Höhe den Zug, der jetzt durch hügelige Felder und Gärten eilt. Auf diesen liegt schon das erste Ahnen des Vorfrühlings. Zwischen den nackten Ästen der Baumkronen blüht die Schere des Gärtners, der überflüssiges Holz entfernt.

Hier ist die Obstkammer Süddeutschlands. Das edle Bodenseebobst ist seiner Güte wegen weithin bekannt. Jetzt blüht auch schon zwischen Häusern, Hügel und Gebüsch hier und da die blanke Fläche des größten deutschen Binnensees auf. An seinem westlichen Ufer, dem Ueberlinger See, regiert Frau Sage ihr Reich vom ragenden Sitz des Hohentwiel aus. Und die Wellen, die zu Füßen der alten Bodenseestädte rauschen, raunen in Mondsilbernächten von den Schicksalen der grauen Wehrtürme von Konstanz und anderen Städten, die sich in den Fluten spiegeln.

Wo die Straßen von Konstanz nach Osten führen und die Häuser nicht mehr so dicht, sondern freier in den Matten stehen, schließt sich unmittelbar das Schweizer Städtchen Kreuzlingen an.

Vom andern Ufer, das nur bei klarem Wetter wie ein

Auch in Oesterreich Volkstrauertag am 4. März 1928. Unter Führung des Oesterreichischen Schwarzen Kreuzes in Wien, der Schwesterorganisation des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. B., Berlin, wird auch in diesem Jahre in Oesterreich der Volkstrauertag in ähnlicher Weise wie in Deutschland begangen.

„Schau, jetzt schieße ich dich tot.“ Der fünfjährige Landwirtssohn Roman Bobinger und der vierjährige Schreinermeistersohn Joseph Schrott spielten in Bobingen bei Augsburg miteinander Ball. Bei diesem Spiel erwischten die Kinder einen geladenen Revolver. Der vierjährige Schrott nahm den Revolver dem fünfjährigen Spielgefährten aus der Hand und sagte zu ihm: „Schau, jetzt schieße ich dich tot!“ Der Schuß ging los, und der fünfjährige Bobinger brach lautlos zusammen. Eine Operation, die sofort vorgenommen wurde, war vergeblich. Das Kind starb nach einer qualvollen Nacht an seinen schweren Verletzungen.



Seifenblasen. Klein Germania und der gute Onkel Sam.

Unsere drei Fragen

Was der Zeitungsleser wissen muß!

— Frage: Sehr oft hört man von „schlagenden Wetter“ in Bergwerken. Was sind Schlagende Wetter?

Antwort: Schlagwetter, auch feurige Schwaden genannt, sind Ansammlungen von Gasgemischen, welche aus Grubengas (Kohlenwasserstoff) und atmosphärischer Luft bestehen. Nach stattgehabter Entzündung an offenem Lichte usw. führen sie häufig Explosionen herbei. Beträgt der Gehalt der in Bergwerken befindlichen Luft bloß etwas mehr als 6 Prozent an Grubengas, so entzünden sich diese Schlagwetter ohne zu explodieren. Dagegen führt ein Grubengasgehalt von 10 bis 11 Prozent zu den heftigsten Explosionen, während deren Stärke abnimmt, sobald der Gasgehalt steigt. Bei einem 33prozentigen Gasgehalt hört die Explosionsfähigkeit der Schlagenden Wetter wegen Mangel an Sauerstoff ganz auf. Auch der Kohlenstaub spielt in der Herbeiführung von Schlagwetterkatastrophen eine nicht unwesentliche Rolle. Obwohl das Grubengas hauptsächlich durch Entgasung von Steinkohlen entsteht, kommen Schlagende Wetter doch auch in Braunkohlengruben, noch seltener in Salzbergwerken vor.

— Frage: Verbrechen werden in der Regel in der Weise ausgeführt, daß einer der Beteiligten „Schmiere steht“. Wie ist dieser Ausdruck zu erklären?

Antwort: Der Ausdruck: Schmiere stehen gehört zur Gaunersprache und hängt zusammen mit „schmieren“ in dem Sinne von: etwas erleichtern und zugleich in dem Sinne von: bestechen. Schon in mittelalterlichen Werken finden sich bezgl. Hinweise. In Westfalen sagte man: Advokaten un Wagenreder möt beide smeart weren.

— Frage: Der durch Selbstmord geendete Sowjet-Botschafter Joffe spricht in seinem letztwilligen Briefe an Trotski von einer „Epoche des Thermidor“, die dem Bolschewismus bevorstehe. Was ist damit gemeint?

Antwort: Während der französischen Revolution wurde bekanntlich die christliche Zeitrechnung abgeschafft und ein neuer Kalender eingeführt. Thermidor (d. h. September) war der 11. Monat dieses Kalenders dauernd vom 19. Juli bis 17. August. Joffe hat in seinem Briefe an Trotski besonders den 9. Thermidor des 2. Jahres im Auge (27. Juli 1794), an dem Robespierre und alle die anderen Revolutionsgrößen gestürzt wurden von Gegenrevolutionären und nun ihrem eigenen Untergang entgegengingen. Joffe meint, so werde es auch den heutigen blutigen Machthabern in Rußland ergehen.

Vorausichtliche Witterung

Landeswetterwarte Dresden

Vorausichtliche Aufklärung mit Frost. Später erneut Eintrübung und Nebel. Temperatur im Flachland zwischen Osten und westen Gaden über Osten Winde aus südlicher bis westlicher Richtung mäßiger Stärke.

Reklame-Giebel

sobort zu mieten gesucht Ausführliche Angebote mit genauer Lagebezeichnung, Größe und Mietpreis pro Jahr, wenn möglich mit Photographie erbeten unter D. G. 9290 an Rudolf Mosse, Dresden

Cablau (kopfl.) Pfd. 35 Fig. la. Fischfillet Ungarsalz. Heringe Pfd. 15 Pfg. empfiehlt Hermann Führlich

Gardinen-Haus Wunderlich Hauptmarkt 10

Zur Frühjahrs-Düngung empfehle

Kainit	15 %
Kalisalz	42 %
Thomas-Mehl	15/17 %
Schwefels. Amm.	21,9 %
Kalkstickstoff	21,14 %
Amm. Sup.	8/9 %
Amm. Sup.	5/10 %
Entl. Knochenmehl	1/30
Rohes	4 1/2 : 16

H. Herzog Bischheim

Anzeigen sind das öffentliche Geschäft eines Geschäftsführers.

Geübte Gummibandweber für sofort gesucht. Offtl. Arbeitsnachweis Pulsnitz, Dreherstraße Fernruf 379

Christliches, sauberes Ostermädchen in einfachen Haushalt gesucht. Zu erfragen in der Tagesblatt-Geschäftsstelle

Ein Tafelwagen, 25 Btr. Traglast, in gutem Zustande, verkauft. Geisler, Schmiedemstr. Pulsnitz

Ein Kuhkalb zu verkaufen Pulsnitz M. S. 7c

da die Bürger die steinerne Brücke abbrechen, die sie mit dem Lande verband, als der schwedische General Wrangel von Bregenz aus heranrückte? Da wurden die friedlichen Kaufmannsschiffe mit Geschützen besetzt und in einer Seeschlacht auf dem „Schwäbischen Meer“ der Feind zurückgeschlagen.

Hoch auf rauschen die Bogen des Sees, Silberschaumkronen tragend, die ihnen der Föhn aufs Haupt gesetzt hat. Wild jauchzend braust er über die weite Fläche von den Bergen her, deren dunkle Wände wie Riesenmauern den See begrenzen. Die Höhenzüge der Tiroler Alpen sind es, die dort hinter dem österreichischen Nachbarort Bregenz, das seine Lichterperlen in langer Kette bis zur Zahnradbahnstation hinauf glänzen läßt, ragen. Ihnen reichen die Vorberge des Appenzeller und Thurgauer Landes die Hand. Aber wenn der Mond, ein paar Augenblicke von dem vorüberziehenden Gewölke befreit, hervorlugt, glänzen hinter den dunklen Vorbergen am jenseitigen Ufer die Schneefelder der österreichischen und Schweizer Alpen.

Es gibt kaum einen Ort in unserm Vaterlande, der von so mannigfachen Reiz der Natur umgeben ist wie diese kleine bayerische Inselstadt im silbernen See zu Füßen der Bergriesen. Kein Wunder, daß sich hier und in ihrer Umgebung zahlreiche Landschaftsmaler niedergelassen haben. Und wenn einer der schlanken weißen Dampfer vom Schweizer Ufer her den bayerischen Löwen grüßt, wenn vom benachbarten Bregenz der Südwind die Klänge eines österreichischen Militärkapelle über die Wasserfläche weht, dann spürst du: Hier reichen sich drei Länder die Hand, jedes von eigenartigem Volkscharakter, aber wefensverwandt durch die deutsche Mutterprache und miteinander verbunden durch den See, der seine rauschenden Boten von einem zum anderen Gestade sendet: Deutschland, Oesterreich und die Schweiz.

Fernsprecher Postfach 8

Das Pu des 2 Hauptblatt

9

3w

Namenz ein zur Abgabe lassen, ob d und daß na

Zeitraum Zwangsreits abge vom Erla der gestell

England w rathlicher Der Postkri begangen Wie die B Federal auf 4% 5 Augu Die Nordd anwaltl haufen t mern in Der Privat Drucken sehen err schwund

Vert

Pul

Richtgemein Nachfolger nach Oberb dorf einstu Pulsnitz in Kräfte gefi unsere Par

Pul

treter) Richtgemein 18. März d erfolgen. B Stelle aber Volljährigen und weiblic die kirchlich dieser Ann 29. Februar unterschreibe bei den jet lichen. We hat, brauch machten Ein wichtig, sehr lste anmeld

Pul

sei an dieser Bund der 3 Montag, de „Vehmann“, Vorträgen und die Wz figende des

